



## Selbstreport zur Akkreditierung der KatHO-Weiterbildung „Systemische Beratung“ und „Systemische Familientherapie DGSF“

Die KatHO-NRW ist auditiertes und anerkanntes Institut der Deutschen Gesellschaft für Systemische Beratungstherapie und Familientherapie (DGSF)

### 1. Zur Geschichte der Weiterbildung an der KatHO NRW

Die ersten Angebote dieser BeraterIn-Weiterbildung liegen 12 Jahre zurück. Im Kreise der über 100 Lehrenden unserer Hochschule hat sich damals bereits eine Personengruppe mit einer hohen systemischen Bezogenheit ausmachen lassen. KollegInnen von vorwiegend 2-3 Fachbereichen trafen sich damals (und heute immer noch) zu einem systemtheoretischen Kolloquium im Wintersemester. Gleichzeitig forderten die AbsolventInnen unserer Hochschule immer deutlicher die Präsenz der Hochschule im Feld der Weiterbildung heraus. Innerhalb der Hochschule formierte sich ein Neubeginn „der Institutionalisierung von langfristigen Weiterbildungsangeboten“. Für die FH-Professoren und -innen sind deren Aufgaben im FH-Gesetz des Landes NRW geregelt, sie umfassen Lehre, Forschung und **Weiterbildung**. Die Einrichtung der diesen Aufgaben entsprechenden Gremien innerhalb der Hochschule wurde entsprechend neu geordnet.

So führt die KatHO NRW seit 1999 jeweils eine laufende Berater-Weiterbildung durch. Es handelt sich um Gruppen von 18 – 27 Teilnehmern, die zumeist AbsolventInnen unserer Hochschule (Sozialpädagogen, SozialarbeiterInnen, HeilpädagogInnen, Pflegemanager, Pflegepädagogen, Hebammen) sind und Studienabschlüsse vom Diplom über BA und/oder Master nachweisen können.

Über das zurückliegende Studium schätzt man die Fachlichkeit der Hochschule und greift gerne auf diese zurück, wenn es um längerfristige und kostspielige Weiterbildungs-Investitionen geht.

Auf besondere Anfrage hin bietet die KatHO zudem ab 2013 auch Aufbaumodule zur „Systemischen Therapeutin/Familientherapie“ an.

## 2. Selbstverständnis und Identität

Hier sei an unsere christliche Grundhaltung verwiesen, die in den Statuten der Hochschule hinterlegt ist und in der psychosozialen Beratung den humanistischen Verfahren nahe steht. Der Mensch als Gewordener, als Seiender und auf die Würdigung all seiner Bemühungen in der Daseinsbewältigung im ökologischen Verbund hin angelegt, ist ein wichtiger Kern unseres fachlichen Handelns. Weitere Handlungsgrundsätze des Studiums, (Lehre, Forschung und Weiterbildung) sind in der Grundordnung der Hochschule dokumentiert. Das Zentrum für Forschungsförderung, Transfer und Weiterbildung der KatHO-NRW hat sich zwischen 1999 und heute im Feld der Praxis mit kurzfristigen und längerfristigen Weiterbildungsangeboten platzieren können. Hinzu kamen etliche Inhouse-Schulungen. Ziemlich gleichverlaufend entstanden zwischen 2000 und heute mehrere Masterstudiengänge – (sog. Weiterbildungs-Master; Krankenhausmanagement für Fachärzte, Sozialmanagement, Schulleitungsmanagement, Suchthilfe, Kooperationsmanagement, Supervision und Ehe-Familien- und Lebensberatung). Die größere Nähe zur Systemischen Berater-Weiterbildung haben der Master of Counseling EFL und der Master in Supervision.

Mit der Weiterbildung zur „Systemischen BeraterIn“ leisten wir einen deutlichen Beitrag zur Employability, der Beschäftigungsfähigkeit unserer AbsolventInnen. Wir kennen deren berufliche Grundlagen aus den verschiedenen Studiengängen durch die laufenden Evaluationen genau und können in enger Verbundenheit des vorangegangenen Studiums mit dem Handeln im Praxisfeld die Person-, Fach- und Feldkompetenz zielgenau erweitern und ausdifferenzieren. Eine Ausweitung auf andere Berufsgruppen (PflegepädagogInnen u. TheologInnen) und andere unserer Hochschule noch nicht bekannte Teilnehmer erweitert und belebt diese Innensicht und regt zudem die Metareflexion der Entwicklung eines professionellen systemisch – fundierten Beratungskonzeptes an.

Die systemische Fachlichkeit wird in der Weiterbildung gestützt durch zertifizierte LehrberaterInnen, SupervisorInnen, die durchgängig leiten, Lernprozesse begleiten und fachverbandliche Anerkennungen nachweisen können.

Die Kursleiterin Frau Prof<sup>in</sup> Dr. Renate Zwicker-Pelzer ist als berufspolitische Referentin des Vorstandes der DGSF und in der Vereinigung der Hochschullehrer zur Förderung von Beratung /Counseling (VHBC) engagiert.

Die systemische Fachlichkeit innerhalb der Weiterbildungen wird ebenso vertieft und gestützt durch das Einbeziehen von Fachkollegen ( ProfessorInnen ) anderer Lehrgebiete und Bezugswissenschaften (z.B. Recht /Sozialmedizin / Psychiatrie etc.), d.h. für Expertisen in spezielle Themen der psychosozialer Beratung und systemischen Therapie.

## 3. Personelle Ausstattung

Als Lehrende und SupervisorInnen sind mehrere DGSF oder SG- anerkannte KollegInnen tätig. Wir gewähren in einem Leitungskern der kontinuierlichen Prozessbegleitung und erweitern um Spezialisten je nach den inhaltlichen Schwerpunkten.

Wir achten bei dem Einsatz der DozentInnen in der Weiterbildung auf deren Kompetenz zum „analogen“ Lernen. Das heißt, die zu lehrende Theorie soll sich sowohl interaktiv aneignen

lassen und soll im Sinne des anwendungsorientierten Lernens in Fallübungen, Rollenspielen, Simulation von Beratungssequenzen etc. mit dem „echten“ Beratungsleben zu tun haben. Die selbstreflexive Fähigkeit der TeilnehmerInnen steht im Zentrum des Lerngeschehens.

Die KatHO-NRW sieht für die Kursblöcke je nach Gruppengröße durchgängig Co-Leitung vor. Das bedeutet, es gibt zwei gleichwertige, gleichberechtigte LehrberaterInnen, die den Prozess, die Inputs, das Outcome mit dem Lerner und der Lernergruppe reflektieren und gestalten.

Für die Selbsterfahrungsanteile (besonders das Herkunftsfamilien-Seminar) teilen die Lehrberater die Gesamtgruppe in zwei Subsysteme auf, sie teilen sich selbst ebenfalls auf und wählen als ergänzende Co-LehrberaterIn eine systemische – therapeutische Kompetenz von Außen.

Dabei wird auf das Prinzip der gemischt-geschlechtlichen Co-Leitung geachtet. Durch verschiedene Co-Leitungen, Einzelleitung und klare Rollenaufteilungen können die TeilnehmerInnen modellhaft lernen, Verschiedenheiten von Personen und Rollen schätzen lernen. Sie werden zudem im Findungsprozess ihres eigenen Stils als BeraterIn angeregt.

In der Verwaltung der KatHO NRW ist Frau Bamberg die Ansprechpartnerin für Interessenten und Teilnehmerinnen.

Ihre Kontaktdaten: KatHO NRW, Zentrum für Forschungsförderung, Transfer und Weiterbildung, Wörthstr. 10, 50668 Köln, Tel: 0221/7757-312

#### 4. Räumliche Gegebenheiten

Unsere Weiterbildungsmaßnahmen können in den Räumen der Hochschule stattfinden. Die Belegung und Reservierung dieser erfolgt über Frau Bamberg. Bei Selbsterfahrung, Kursblöcken mit viel ungestört nötigem Übungscharakter, belegen wir gerne unsere kirchennahen Tagungshäuser: z.B. Casa Usera, Köln, und Franziskanerinnen-Bildungsstätte in Luxemburg. Wir legen dabei Wert auf ausreichende und große Räume, die das Üben in geschlossener Atmosphäre und in kreativen Prozessen möglich machen.

#### 5. Angaben zu den Maßnahmen selbst

Wir starten zweijährig mit einer Kohorte von 18 - 27 TN, dabei achten wir auf eine gute Berufe -Verteilung durch das ganze vielfältige soziale und pflegerische Praxisfeld hindurch. Zunehmend melden sich TeilnehmerInnen aus dem Feld der Pflege, des Managements und des Hebammenwesens an. Wir können aus einem großen Interessentenkreis auswählen und achten auf die gleichmäßige Verteilung auch der Lebensalter der Geschlechter, der Berufszugänge und der Arbeitsfelder.

#### 6. Kontinuität der Weiterbildungsgänge

Eine neue Weiterbildung in „Systemische Beratung“ startet immer dann, wenn die vorangegangene Maßnahme abgeschlossen ist mit großer Kontinuität (seit nunmehr 11 Jahren).

Als Ergänzung und Weiterentwicklung beginnt 2012 eine Aufbau-Weiterbildung in Familientherapie; diese ermöglicht zudem Quereinstiege. Etliche Nachfragen zum unkomplizierten Übergang des Systemischen Beraters innerhalb unserer Hochschulangebote beziehen sich auf die Masterstudiengänge Supervision und Ehe-, Familien- und Lebensberatung. Der Kreis der Lehrenden konnte in den vergangenen Jahren ausgeweitet werden.

## 7. Qualitätssicherung

Unsere Lehrende und SupervisorInnen haben jederzeit die Möglichkeit, die Weiterbildungsleitung zu konsultieren. Es finden in regelmäßigen Abständen Konferenzen und Austausche statt (in der Co-Leitung zwischen den Kursblöcken).

Alle in der Weiterbildung Tätigen sind zur eigenen Weiterbildung verpflichtet und beteiligen sich bei der DGSF/ SG, o.a. Fachtagungen.

Bei der Auswahl der DozentInnen haben wir die verschiedenen Praxiskompetenzen in ihrer Vielfalt ausgewogen und einbezogen. Unsere QM-Systeme und Erfahrungen aus der Hochschule nutzen wir für die Abschlusserhebungen am Ende der Weiterbildung.

## 8. Kooperation/Austausch

Unsere Hochschule ist vielfach vernetzt, die Institutionen sind auf der Homepage einzusehen. An dieser Stelle relevant sind die folgenden Kooperationsbezüge:

Die VHBC (Vereinigung der Hochschullehrer zur Förderung von Counseling), die Praxisstellen der vier Abteilungen der Hochschule und deren verschiedenen Fachbereiche (Gesundheit, Soziales und Religionspädagogik), die DGCC .

## 9. Dozenten und Gastreferenten in den Weiterbildungen:

Eine aktualisierte Liste kann angefordert werden.

## 10. Umgang mit den DGSF-Richtlinien

Die Umsetzung der Richtlinien in der KathO –Weiterbildung zur Systemischen BeraterIn wird aus dem derzeit noch geltenden Rahmenplan deutlich. Die Anpassung bzw. Erweiterung erfolgt laufend. Die nächste Berater-WB wird mit ihrem neuen Kompetenz-Profil sowohl den Standards der DGfB als auch der DGSF angepasst stattfinden.

Wir gehen mit den gestellten Anforderungen des Fachverbandes sehr präzise und korrekt um. Zunehmend werden wir aber mit zusätzlichen und weitergehenden Anforderungen konfrontiert: Wie viele Credits gibt es für die Weiterbildung?

Können die WB-Erfahrungen in die Masterstudiengänge eingerechnet werden?

Wenn in einem Master mehr systemische Beratung gelernt wird als die DGSF vorsieht, wie kann diese zertifiziert werden?

Die Kursleitung, Frau Prof. Dr. Renate Zwicker-Pelzer arbeitet in der Fachgruppe Beratung der DGSF und in der DGfB an der Weiterentwicklung des Profils der Beratung mit.

Wir erleichtern damit den AbsolventInnen der Weiterbildung den Übergang zu Studiengängen und Anrechnungen im berufsbildenden Sektor innerhalb der verschiedenen Arbeitsfelder und Träger.

## 11. Verankerung in der DGSF

Von unserem Institut arbeiten im Verband der DGSF mit:

Renate Zwicker-Pelzer als Berufspolitische Referentin für Beratung /Counseling des Vorstandes der DGSF. In dieser Rolle war sie sechs Jahre lang (bis 2010) Vorstandsmitglied der neugegründeten Gesellschaft für Beratung –DGfB-. Sie übernahm 2010 die Leitung der Fachgruppe Beratung der DGSF und arbeitet in der Fachgruppe der HochschullehrerInnen mit. Außerdem ist sie derzeit stellvertretende Vorsitzende der DGSF.

Andrea Rose beteiligt sich in der Fachgruppe Beratung der DGSF, Brigitte Blum, Prof. Dr. Jörg Baur, Andreas Reckels, Prof. Dr. Franz Schubert und andere Kollegen werden nach Bedarf aktiv.

## 12. Veröffentlichungen/ Fachbeiträge bei Tagungen/ Forschungsbeiträge

An dieser Stelle sei insbesondere verwiesen auf die Liste der Veröffentlichungen und der Teilnahme an Fachtagungen sowie der forschenden Tätigkeit der letzten Jahre.

### **Veröffentlichungen R.Zwicker-Pelzer**

#### **2014**

Beratung von Familien im Kontext von Alter und Pflegebedürftigkeit, S. 47-63 in: Bauer, Petra; Weinhard, Marc (Hg.): Perspektiven sozialpädagogischer Beratung. Beltz-Weinheim

#### **2013**

Alter und Älterwerden – eine Herausforderung für Systemikerinnen und Systemiker. Kontext, Bd. 44 3/2013, Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen

#### **2012**

Beratung im ASD. Joachim Mercel (HG) Handbuch ASD. Ernst Reinhardt, München

#### **2011**

Systemische Beratung in Pflege und Pflegebildung. Budrich, Opladen

#### **2010**

Beratung in der Sozialen Arbeit. UTB Klinkhardt, Bad Heilbrunn/Stuttgart

#### **2009**

Sonderheft „Beratung aktuell“ (Herausgeberin der Ausgabe)

#### **2008**

Systemische Beratung. Zeitschrift für Systemische Therapie und Beratung, Zeitschrift für

systemische Therapie und Beratung, 26. Jg.,10/2008  
Artikelzusammenführung: Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung, Heft 4/2008.  
Sie finden die Artikel hier zum [Download](#).

## **2005**

Befreiungspädagogik und Soziale Arbeit  
in: Ronald Lutz (Hg.) Befreiende Sozialarbeit, Paulo-Freire-Verlag, Oldenburg

## **2004**

Netzwerkarbeit als systemische Intervention  
in: Kontext, Bd. 35, 4/2004  
Befreiungspädagogik und Soziale Arbeit  
in: KFH NW Jahrbuch 2004, Lit-Verlag Münster  
Zwicker-Pelzer  
in: HOT – Das HaushaltsOrganisationsTraining der Familienpflege. Berichte aus dem Projekt  
„Vermittlung von Haushaltsführungskonzepten in prekären Lebenslagen“, Deutsche  
Gesellschaft für Hauswirtschaft (Hg.). Bd. 6. Aachen, Freiburg

## **2003**

Kinder in der 5-Tage-Gruppe  
in: Evangelische Jugendhilfe, 80.Jg., 5/2003, Seite 296-301

## **2002**

Schnee von gestern oder Herausforderung heute. Die Pädagogik von Paulo Freire  
in: Si:SO, 7. Jg., 2/2002, Seite 60 - 66  
Ein systemischer Blick auf den Hintergrund der Theorie sozialer Systeme von  
Niklas Luhmann  
in: Kontext, Bd. 33, 2/2002  
Hilfen in familialen Krisen: Ein Plädoyer für die Vernetzung von Hilfsangeboten  
in: KFH NW Jahrbuch 2002, Lit-Verlag, Münster

## **2001**

Patient: Die ganze Familie.  
in: Neue Caritas, 102. Jg., 20/2001, Seite 21-24  
Part-time-Studium für Frauen mit Familientätigkeit – Hochschulentwicklung antwortet auf  
gesellschaftlichen Wandel  
in: Das Hochschulwesen, 29. Jg., 1/2001, Seite 28-33

## **2000**

Zusammenarbeit mit Eltern, Institutionen und anderen Auftraggebern  
in: Therapeutisches Reiten, 27. Jg., 2/2000, Seite 15-26  
Zusammenhalt-Trennung-Zugehörigkeit-Neue Dimensionen und Betrachtungen familialer  
Lebenszusammenhänge  
in: Regenbogen Nr. 25,1/2000, Seite 4-9, Caritasverband Trier  
Systemtheorie und systemische Konzeptentwicklung und ihre Relevanz für das  
heilpädagogische Reiten  
in: Kuratorium für heilpädagogisches Reiten 4/2000

## **1999**

Zur gegenwärtigen Relevanz der Pädagogik der Unterdrückten  
in: A pedagogia da libertaçãem Paulo FreireOrg. Aa Maria Araújo Freire, Sao Paulo

Evaluation des Kompaktstudienganges für Frauen neben der Familientätigkeit  
in: Abschlussbericht Aachen

### **1996**

Ausverkauf der Frühpädagogik – Visionen für ein neues Jahrhundert

in: Im Dienst der Kirche, 80 Jg., 4/1999, Seite 21-23

Zum professionellen Profil der Sozialen Arbeit mit Familien

in: Jugendwohl, Jg., 3/1996

Den Kindern eine Chance: Lebenswelten für Kinder gestalten

in: Textor, Martin (Hg.), Aktuelle Fragen der Sozialpädagogik, München

Das zähe Ringen um berufliche Wertschätzung

in: Kindergarten heute 7-8

### **1995**

Was heißt hier „Gunst der Stunde“

in: Kindergarten heute 1

Verwicklung und Entwicklung. Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit für Frauen  
IKO-Verlag, Frankfurt (ISBN 3-88939-609-9)

### **Beiträge auf wissenschaftlichen Kongressen und Fachtagungen 2007-2010**

Fachtagung und Beraterforum der DGSF in Heidelberg „Vom guten Leben in schwierigen Zeiten“ 14.09.2010

Fachtagung der DGfB in Frankfurt „Da hol ich mir Beratung“ 24.9.-25.9.2010

Wissenschaftliche Tagung der Unabhängigen Patientenberatung  
(UPD) in Berlin 5.7.2010

Forschungstagung in Beratung und Therapie der DGSF an der Universität  
Heidelberg „Aufsuchende, zugehende Beratung“ 3.3.-5.3.2010

Fachtagung: Familien stärken – Armut vorbeugen

Caritasverbände NRW am 30.06.2009 in Köln

Vortrag: Familien in prekären Lebenssituationen:

Neue Bedarfe – neue Konzepte

Systemische Lehre und Forschung an deutsch-sprachigen Hochschulen

02. bis 03.03.2009

Beratungswissenschaftlicher Kongress der DGSv: „Wovon wollen wir sprechen?“

Vom 07. bis 08.11.2008 an der Universität Kassel

<http://www.dgsv.de/tagungen.php>

Die Beratung von Einzelpersonen, Arbeitsteams, Projekten und Organisationen expandiert stark. Unterschiedliche Beratungsformate, verschiedene Berufsverbände, Ausbildungsinstitute und Anbieter/innen lassen den Beratungshorizont unüberschaubar erscheinen. Aktuelle gesellschaftliche Veränderungen werden mit den Begriffen „Entgrenzung“, „Flexibilisierung“ und „Individualisierung“ der Lebens und Arbeitsverhältnisse belegt.

Zur Unterstützung, Begleitung und Bewältigung der zahlreichen

Veränderungsprozesse treten diverse Beratungsangebote auf den Plan. Diese lassen sich grob in zwei unterschiedliche Zugänge unterteilen: lebensweltliche versus arbeitsweltliche Beratung. Beide speisen sich wiederum aus verschiedenen Disziplinen: Wirtschaftswissenschaft, Psychologie, Soziologie, Pädagogik, Politikwissenschaft, Philosophie und Theologie. Zudem wird Beratung heute als Bestandteil nahezu jeder Dienstleistung gesehen.

„Counseling im fortgeschrittenen Lebensalter: Neue Herausforderungen im Gesundheitswesen“

Wissenschaftliche Jahrestagung des VHBC (Vereinigung der Hochschullehrer zur Förderung von Counseling)  
Vom 23. bis 24.09.2008 in Friedensau/Magdeburg

„Systemische Hirngespinnste“ Neurobiologische Impulse und andere Ideen für die Systemische Theorie und Praxis

Wissenschaftliche Jahrestagung der DGSF  
Vom 10. bis 13.09.2008 in Essen  
Leitung des Symposions: Systemische Beratung mit alten Menschen – Lernen und Veränderung im Alter  
<http://www.ifs-essen.de/index.php?id=207>

„Pädagogik der Autonomie in Pflege und Betreuung“

Leitung der Jahrestagung der Paulo Freire-Kooperation Deutschland  
Vom 05. bis 07.09.2008 an der KH NRW, Abt. Köln  
[www.freire-info.eu](http://www.freire-info.eu)

„Multiinstitutionsfamilien“  
Tagung aller Beratungsstellen der Stadt Düsseldorf  
02.09.2008 in Düsseldorf

„Systemische Forschung in Therapie, Pädagogik und Organisationsentwicklung“ Forschungstagung der DGSF (Deutsche Gesellschaft für Systemische Familientherapie) und SG (Systemische Gesellschaft) vom 05. bis 07.03.2008 in Heidelberg

<http://www.dgsf.org/presse/pressemitteilungen/systemische-forschung-in-therapiepaedagogik-und-organisationsentwicklung/?searchterm=Fachtagung%20Heidelberg>

„Auch in Zukunft: Gut beraten!“ Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Beratung (DGfB) vom 23./24. November 2007 in Mainz  
Beitrag: Beratung im Kontext von „Alter, Krankheit und Pflege“ auch in Zukunft: gut beraten:

1. Zur Entwicklungsgeschichte von Beratung in Pflege und Betreuung.
2. Alter als gesellschaftliche Herausforderung und die gesetzlichen Rahmungen von Beratung.
3. Ausblicke in die Zukunft von Beratung in diesem Feld.

Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie; Systemische Wege in einer Welt der Veränderung in



Neu Ulm vom 10. bis 13.10.2007

<http://www.dgsf.org/dgsf/jahrestagung/bericht-von-der-7-wissenschaftlichenjahrestagung-der-dgsf-in-neu-ulm/Beraterforum>

„Quo vadis Prävention?“

Die systemische Sicht auf Prävention am 6.02.2007 in Haus Stapellage, Detmold

## **Forschung**

### **Wissenschaftliche Begleitung im DIP ( Deutsches Institut für angewandte Pflege):**

Projekt: Ede II. Minden  
2009-2011

Beratungsangebote bei Demenz

#### **Entlastungsprogramm bei Demenz - EDe II**

Optimierung der Unterstützung für **nicht erheblich pflegebedürftige** Demenzkranke und ihre Angehörigen im Kreis Minden-Lübbecke mit besonderer Berücksichtigung pflegepräventiver Ansätze. Die Bedeutung präventiver Unterstützungsstrategien für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz ist unumstritten. Nach bisherigem Leistungsrecht war das Vorliegen der Pflegestufe I, II oder III Voraussetzung um Leistungen nach SGB XI beanspruchen zu können. Durch das Gesetz zur strukturellen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung haben erstmalig Personen der Pflegestufe 0 mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz einen Anspruch auf Leistungen nach § 45b SGB XI.

Ziel des Modellvorhabens EDe II ist eine frühzeitige Unterstützung von demenzerkrankten Menschen der Pflegestufe 0 und Entlastung der pflegenden Angehörigen. Zudem sollen Aussagen zur Akzeptanz und zur Ausgestaltung der Leistungen nach § 45b SGB XI für die genannte Zielgruppe gemacht werden.

EDe II schließt damit mit veränderter Zielgruppe konzeptionell an das Modellvorhaben EDe I an. Die unterstützenden und entlastenden Maßnahmen müssen in EDe II neben den pflegenden Angehörigen auch direkt die demenzerkrankten Menschen selbst in den Blick nehmen. Das macht zusätzliche Beratungsschwerpunkte hinsichtlich Ressourcenorientierung, Partizipation und Bewältigung erforderlich.

Projekt: Ede I Minden  
2007 bis 2008

Kooperationspartner: Schulung von Gesundheitsberaterinnen für den ambulanten Beratungseinsatz mit Angehörigen von demenzerkrankten Menschen

<http://www.projekt-ed.de/ede/ede-entlastung-bei-demenz.php>

#### **Entlastungsprogramm bei Demenz - EDe I**

Optimierung der Unterstützung für Demenzkranke und ihre Angehörigen im Kreis Minden-Lübbecke mit besonderer Berücksichtigung pflegepräventiver Ansätze.

Trotz hoher Belastungen pflegender Angehöriger demenzerkrankter Menschen werden die Mittel, die durch die Pflegeversicherung zu deren Entlastung zur Verfügung stehen, nur in geringem Maße genutzt. Ziel des Projekts „Entlastungsprogramm bei Demenz“ ist ein effektiver Einsatz dieser Mittel zur Unterstützung und Entlastung demenzerkrankter Menschen und ihrer Angehörigen.

Für die Teilnahme am Projekt konnten 320 Familien gewonnen werden, in denen demenzerkrankte Menschen gepflegt werden. Sie werden von September 2007 bis Januar 2009 beraten, geschult und begleitet. Im Zentrum der praktischen Projektarbeit stehen dafür neun GesundheitsberaterInnen, Pflegefachkräfte, die für ihre Aufgaben speziell qualifiziert wurden.

Zugehende Beratungen auf der Basis eines edv-gestützten Assessments, ein zielgruppenspezifischer Beratungsansatz und begleitende Fallkonferenzen sind wesentliche Bestandteile des Projekts. Mit

diesen innovativen Hilfen und am individuellen Bedarf orientiert werden regionale Unterstützungsangebote, Leistungen der Pflegeversicherung und informelle Hilfen miteinander verknüpft. Schwerpunkte liegen unter anderem auf der Entlastung der Angehörigen durch zeitliche Freiräume und die Teilnahme an Pflegekursen

### **Marte Meo: aus eigener Kraft:** Forschungsprojekt der KH NRW „MarteMeo in Pflege und Betreuung“ 2006-2007

Die Verbesserung der Qualität von Betreuung und Pflege  
Entwicklung eines Evaluations-Instrumentes und Implementierung von Marte Meo in die Fort- und Weiterbildung von MitarbeiterInnen in Betreuung und Pflege  
Dieses Projekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Haus St. Josef, Kerpen durchgeführt.

Für die Qualitätssteigerung in Pflege und Betreuung werden zunehmend neue Optimierungsstrategien notwendig. In vielen Untersuchungen kann nachgewiesen werden, wie wichtig die Lebenszufriedenheit des Bewohners/Patienten/Klienten für ihre Lebensqualität ihrer selbst und der Angehörigen ist. Im Bedürfnismanagement suchen Professionelle nach neuen Wegen; viele Strategien bieten sich an, die aber im Einzelnen selten auf ihre Wirksamkeit hin beforscht sind.

- Eine auf Interaktion angelegte hoch differenzierte Methode der Steigerung der Lebenszufriedenheit und -qualität wurde mit multiprofessionellen Fachkräften erprobt und dabei auf die Wirksamkeit hin erforscht.
- Der Beitrag zur Qualitätssteigerung ist dabei deutlich geworden und die Wirksamkeit der Methode als Beitrag zur Mitarbeiterschulung wurde evaluiert.
- Konkret sollten Fachleute im Bereich Pflege/Betreuung und im Bereich der sozialpädagogischen Intervention und Begleitung eingeführt, geschult und begleitet werden.
- Es galt ein Evaluationsinstrument zu entwickeln und dieses Instrument sowie die Ergebnisse zu veröffentlichen.

Die MarteMeo-Methode ist ursprünglich in den 70er Jahren von Maria Aarts in den Niederlanden entwickelt und mittlerweile in 29 Ländern weltweit verbreitet. Bei uns in der BRD hat sie in die stationären und ambulanten Dienste als Video-Home-Training an Bekanntheit gewonnen. Über die Wirkung dieses Instrumentes gibt es Vermutungen, Beobachtungen überwältigender Art, weniger aber finden wir im wissenschaftlichen Diskurs halt gebendes Material der Wirksamkeitsmessung. Im Bereich des öffentlichen Gesundheitswesens hat MarteMeo in die dänische Gesundheitsversorgung bereits in den 90er Jahren Eingang gefunden. Dort wird dieses Verfahren genutzt, um genauer zu beobachten, zu analysieren, zu intervenieren und um positive Entwicklungsprozesse anzuregen. Es geht um die präzise Beobachtung der Interaktion von Menschen in helfenden Beziehungen und die Analyse der Abläufe der Interaktionen mit Hilfe von Videoclips. MarteMeo unterstützt die Entwicklungen von menschlichen Beziehungen durch Kommunikation.

### **HOT: Forschung und Entwicklung des Haushaltsorganisationstrainings**

Im Rahmen der Armutsprävention in Familienhaushalten unterstützte das Bundesfamilienministerium die Konzeptentwicklung zur Verbesserung der Lebenssituation von Familien in prekären Lebenssituationen. In Zusammenarbeit mit der Hochschule Niederrhein (Prof. Dr. Stefanie Bödeker) und dem Deutschen Caritasverband wurde HOT als systemisch-sozialarbeiterisches Interventionskonzept zwischen 1999 und 2002 beforscht und entwickelt.

### **Veröffentlichungen Prof. Dr. Jörg Baur**

- Baur, J. (2010). Neurowissenschaften und Supervision - ein Überblick. In W. Knopf & I. Walther (Hrsg.). Beratung mit Hirn. Neurowissenschaftliche Erkenntnisse für die Praxis von Supervision und Coaching, (11-37). Wien: Fakultas Universitätsverlag.
- Baur, J. (2010). Neurosciences and Supervision - an Overview. In W. Kopf & I. Walther (Hrsg.). Beratung mit Hirn. Neurowissenschaftliche Erkenntnisse für die Praxis von Supervision und Coaching, (38-61). Wien: Fakultas Universitätsverlag.
- Baur, J. (2009). Supervision als neurowissenschaftlich inspirierter Lehr-Lernprozess: Facetten einer „gehirngerechten“ Supervision. In R. Hanswille (Hrsg.). *Systemische Hirngespinnste*.

*Neurobiologische Impulse für die systemische Theorie und Praxis*, (207-228). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Baur, J. (2009). Kooperationsmanagement: Führungspersönlichkeit und kooperative Kompetenz in intra- und interorganisationsalen Kooperationsystemen. In U. Deller & R. Krockauer (Hrsg.). *Kooperationsmanagement*. Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Baur, J., Krapohl, L., Nemann, M. & Berker, P. (Hrsg.) (2008). *Supervision in Bewegung. Ansichten – Aussichten*. Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Baur, J. (2008). Arbeitswelten und Bildungslandschaften im Umbruch. Auswirkungen auf Kompetenzprofile in der Supervisionsausbildung. In L. Krapohl, M. Nemann, J. Baur & P. Berker (Hrsg.). *Supervision in Bewegung. Ansichten – Aussichten*, (47-62). Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Baur, J. & Krapohl, L. (2008). Supervision studieren?! Der Masterstudiengang der Katholischen Fachhochschule Nordrhein Westfalens und des Bistums Münster. In L. Krapohl, M. Nemann, J. Baur & P. Berker (Hrsg.). *Supervision in Bewegung. Ansichten – Aussichten*, (17-34). Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Baur, J. & Janssen, A. (2008). Ein Forschungsbeitrag zur Kompetenzdebatte: Konstruktion und Evaluation des Kompetenzprofils des Masterstudiengangs Supervision der Katholischen Fachhochschule Nordrhein Westfalen und des Bistums Münster. In L. Krapohl, M. Nemann, J. Baur & P. Berker (Hrsg.). *Supervision in Bewegung. Ansichten – Aussichten*, (63-80). Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Baur, J., Blumenberg, F.-J. & Engel, E. (2004). Implementation und Evaluation Sozialer Gruppenarbeit / Sozialer Trainingskurse mit verhaltensauffälligen / delinquenten Jugendlichen. In *AFET (Hrsg.). Heft Nr. 62. Hannover*.
- Baur, J., Blumenberg, F.-J. & Engel, E. (2004). Erziehungshilfen in der Diskussion: Implementation und Evaluation Sozialer Gruppenarbeit / Sozialer Trainingskurse mit verhaltensauffälligen / delinquenten Jugendlichen. In: *AFET - Arbeitsgemeinschaft für Erziehungshilfe. Mitgliederrundbrief Nr. 1-2, S. 55-59*.
- Baur, J. & Käsehagen-Schwehn (2004): Jenseits von "Sonntagsreden": Wie kooperative Prozesse gemeinsam initiiert werden können. In J. M. Fegert & C. Schrapper (Hrsg.). *Kooperation Jugendhilfe Jugendpsychiatrie*, (577-582). Weinheim: Beltz
- Baur, J. & Blumenberg, F.-J. (2004). Soziale Gruppenarbeit als Hilfe zur Erziehung – eine weithin unterschätzte Leistung der Jugendhilfe. In J. M. Fegert & C. Schrapper (Hrsg.). *Kooperation Jugendhilfe Jugendpsychiatrie*, (125-134). Weinheim: Beltz
- Baur, J. (2004). *Rituale - Fluch oder Rettung? Ein input aus psychologischer Sicht*. Aachen: ask.
- Baur, J., Blumenberg, F.-J. & Engel, E. (2003). *Implementation und Evaluation Sozialer Gruppenarbeit / Sozialer Trainingskurse mit verhaltensauffälligen / delinquenten Jugendlichen. Abschlussbericht*. Freiburg: WI-JHW.
- Baur, J. (2000). "Kooperation als Entwicklungsaufgabe - Wege zur Verbesserung der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie in Freiburg". In: *Jugendhilfe*, 38. Jahrgang, Heft 2/2000. S. 92 - 98.
- Baur, J. (1999). "Rückführung" als Bestandteil eines breit angelegten Kooperationskonzepts: Wie wir im Heim untergebrachte Jugendliche auf ihrem Weg beratend begleiten. In: Jugendhilfswerk Freiburg (Hrsg.). *Jahresbericht 1998/1999*, S. 34 - 35.
- Baur, J. & Blumenberg, F.-J. (1998). Systemische Beratung im Kontext Sozialer Arbeit. In: *Blätter der Wohlfahrtspflege*, 145. Jahrgang, 9 + 10/98. S. 187 - 190.
- Baur, J. (1998). Grundlagen und Gestaltungsfelder moderner Freiwilligenarbeit. In: Jugendhilfswerk Freiburg (Hrsg.). *Jungen Menschen eine Chance - 50 Jahre Jugendhilfswerk*. Freiburg. S. 69 - 73.
- Baur, J. (1997). *Kooperation Jugendhilfe und Schule - Ein Lehrerberatungskonzept zur Integration verhaltensauffälliger Schülerinnen und Schüler in Grund- und Hauptschulen*. Universitätsverlag

Winter. Heidelberg.

- Baur, J. (1996). Integration verhaltensauffälliger Schüler in Grund- und Hauptschulen. In: *Jugendhilfe*, 35. Jahrgang, Heft 1/1997. S. 44 - 49.
- Baur, J. (1996). Nicht in Sonderschulen abschieben! Unterstützung der Integration verhaltensauffälliger SchülerInnen in Grund- und Hauptschulen Südbadens. In: *Durchblick*, 2/97. S. 34 - 36.
- Baur, J. (1996). Aktivierung von Ressourcen im sozialen Feld am Beispiel einer handlungsorientierten Qualifizierung des sozialpädagogischen Bereichs einer Gesamtschule. In: *Unsere Jugend*, Heft 2/1996. S. 68 - 73.
- Baur, J. & Herkert, G. (1993). Erzieher sein ein Leben lang - vom Umgang mit Zeit. In: Verein von Erziehern gefährdeter Jugend in Deutschland - VEGJD (Hrsg.). Dokumentation der Internationalen Tagung: "Erlebnis, Wandel, Risiko - Erziehen zwischen gestern und morgen. Selent, S. 42 - 44.

Köln, im November 2014

gez. Prof<sup>in</sup> Dr. Renate Zwicker-Pelzer



## Selbstreport zur Akkreditierung der KatHO-Weiterbildung „Systemische Beratung“ und „Systemische Familientherapie DGSF“

Die KatHO-NRW ist auditiertes und anerkanntes Institut der Deutschen Gesellschaft für Systemische Beratungstherapie und Familientherapie (DGSF)

### 1. Zur Geschichte der Weiterbildung an der KatHO NRW

Die ersten Angebote dieser BeraterIn-Weiterbildung liegen 12 Jahre zurück. Im Kreise der über 100 Lehrenden unserer Hochschule hat sich damals bereits eine Personengruppe mit einer hohen systemischen Bezogenheit ausmachen lassen. KollegInnen von vorwiegend 2-3 Fachbereichen trafen sich damals (und heute immer noch) zu einem systemtheoretischen Kolloquium im Wintersemester. Gleichzeitig forderten die AbsolventInnen unserer Hochschule immer deutlicher die Präsenz der Hochschule im Feld der Weiterbildung heraus. Innerhalb der Hochschule formierte sich ein Neubeginn „der Institutionalisierung von langfristigen Weiterbildungsangeboten“. Für die FH-Professoren und -innen sind deren Aufgaben im FH-Gesetz des Landes NRW geregelt, sie umfassen Lehre, Forschung und **Weiterbildung**. Die Einrichtung der diesen Aufgaben entsprechenden Gremien innerhalb der Hochschule wurde entsprechend neu geordnet.

So führt die KatHO NRW seit 1999 jeweils eine laufende Berater-Weiterbildung durch. Es handelt sich um Gruppen von 18 – 27 Teilnehmern, die zumeist AbsolventInnen unserer Hochschule (Sozialpädagogen, SozialarbeiterInnen, HeilpädagogInnen, Pflegemanager, Pflegepädagogen, Hebammen) sind und Studienabschlüsse vom Diplom über BA und/oder Master nachweisen können.

Über das zurückliegende Studium schätzt man die Fachlichkeit der Hochschule und greift gerne auf diese zurück, wenn es um längerfristige und kostspielige Weiterbildungs-Investitionen geht.

Auf besondere Anfrage hin bietet die KatHO zudem ab 2013 auch Aufbaumodule zur „Systemischen Therapeutin/Familientherapie“ an.

## 2. Selbstverständnis und Identität

Hier sei an unsere christliche Grundhaltung verwiesen, die in den Statuten der Hochschule hinterlegt ist und in der psychosozialen Beratung den humanistischen Verfahren nahe steht. Der Mensch als Gewordener, als Seiender und auf die Würdigung all seiner Bemühungen in der Daseinsbewältigung im ökologischen Verbund hin angelegt, ist ein wichtiger Kern unseres fachlichen Handelns. Weitere Handlungsgrundsätze des Studiums, (Lehre, Forschung und Weiterbildung) sind in der Grundordnung der Hochschule dokumentiert. Das Zentrum für Forschungsförderung, Transfer und Weiterbildung der KatHO-NRW hat sich zwischen 1999 und heute im Feld der Praxis mit kurzfristigen und längerfristigen Weiterbildungsangeboten platzieren können. Hinzu kamen etliche Inhouse-Schulungen. Ziemlich gleichverlaufend entstanden zwischen 2000 und heute mehrere Masterstudiengänge – (sog. Weiterbildungs-Master; Krankenhausmanagement für Fachärzte, Sozialmanagement, Schulleitungsmanagement, Suchthilfe, Kooperationsmanagement, Supervision und Ehe-Familien- und Lebensberatung). Die größere Nähe zur Systemischen Berater-Weiterbildung haben der Master of Counseling EFL und der Master in Supervision.

Mit der Weiterbildung zur „Systemischen BeraterIn“ leisten wir einen deutlichen Beitrag zur Employability, der Beschäftigungsfähigkeit unserer AbsolventInnen. Wir kennen deren berufliche Grundlagen aus den verschiedenen Studiengängen durch die laufenden Evaluationen genau und können in enger Verbundenheit des vorangegangenen Studiums mit dem Handeln im Praxisfeld die Person-, Fach- und Feldkompetenz zielgenau erweitern und ausdifferenzieren. Eine Ausweitung auf andere Berufsgruppen (PflegepädagogInnen u. TheologInnen) und andere unserer Hochschule noch nicht bekannte Teilnehmer erweitert und belebt diese Innensicht und regt zudem die Metareflexion der Entwicklung eines professionellen systemisch – fundierten Beratungskonzeptes an.

Die systemische Fachlichkeit wird in der Weiterbildung gestützt durch zertifizierte LehrberaterInnen, SupervisorInnen, die durchgängig leiten, Lernprozesse begleiten und fachverbandliche Anerkennungen nachweisen können.

Die Kursleiterin Frau Prof'in Dr. Renate Zwicker-Pelzer ist als berufspolitische Referentin des Vorstandes der DGSF und in der Vereinigung der Hochschullehrer zur Förderung von Beratung /Counseling (VHBC) engagiert.

Die systemische Fachlichkeit innerhalb der Weiterbildungen wird ebenso vertieft und gestützt durch das Einbeziehen von Fachkollegen ( ProfessorInnen ) anderer Lehrgebiete und Bezugswissenschaften (z.B. Recht /Sozialmedizin / Psychiatrie etc.), d.h. für Expertisen in spezielle Themen der psychosozialer Beratung und systemischen Therapie.

## 3. Personelle Ausstattung

Als Lehrende und SupervisorInnen sind mehrere DGSF oder SG- anerkannte KollegInnen tätig. Wir gewähren in einem Leitungskern der kontinuierlichen Prozessbegleitung und erweitern um Spezialisten je nach den inhaltlichen Schwerpunkten.

Wir achten bei dem Einsatz der DozentInnen in der Weiterbildung auf deren Kompetenz zum „analogen“ Lernen. Das heißt, die zu lehrende Theorie soll sich sowohl interaktiv aneignen

lassen und soll im Sinne des anwendungsorientierten Lernens in Fallübungen, Rollenspielen, Simulation von Beratungssequenzen etc. mit dem „echten“ Beratungsleben zu tun haben. Die selbstreflexive Fähigkeit der TeilnehmerInnen steht im Zentrum des Lerngeschehens.

Die KatHO-NRW sieht für die Kursblöcke je nach Gruppengröße durchgängig Co-Leitung vor. Das bedeutet, es gibt zwei gleichwertige, gleichberechtigte LehrberaterInnen, die den Prozess, die Inputs, das Outcome mit dem Lerner und der Lernergruppe reflektieren und gestalten.

Für die Selbsterfahrungsanteile (besonders das Herkunftsfamilien-Seminar) teilen die Lehrberater die Gesamtgruppe in zwei Subsysteme auf, sie teilen sich selbst ebenfalls auf und wählen als ergänzende Co-LehrberaterIn eine systemische – therapeutische Kompetenz von Außen.

Dabei wird auf das Prinzip der gemischt-geschlechtlichen Co-Leitung geachtet. Durch verschiedene Co-Leitungen, Einzelleitung und klare Rollenaufteilungen können die TeilnehmerInnen modellhaft lernen, Verschiedenheiten von Personen und Rollen schätzen lernen. Sie werden zudem im Findungsprozess ihres eigenen Stils als BeraterIn angeregt.

In der Verwaltung der KatHO NRW ist Frau Bamberg die Ansprechpartnerin für Interessenten und Teilnehmerinnen.

Ihre Kontaktdaten: KatHO NRW, Zentrum für Forschungsförderung, Transfer und Weiterbildung, Wörthstr. 10, 50668 Köln, Tel: 0221/7757-312

#### 4. Räumliche Gegebenheiten

Unsere Weiterbildungsmaßnahmen können in den Räumen der Hochschule stattfinden. Die Belegung und Reservierung dieser erfolgt über Frau Bamberg. Bei Selbsterfahrung, Kursblöcken mit viel ungestört nötigem Übungscharakter, belegen wir gerne unsere kirchennahen Tagungshäuser: z.B. Casa Usera, Köln, und Franziskanerinnen-Bildungsstätte in Luxemburg. Wir legen dabei Wert auf ausreichende und große Räume, die das Üben in geschlossener Atmosphäre und in kreativen Prozessen möglich machen.

#### 5. Angaben zu den Maßnahmen selbst

Wir starten zweijährig mit einer Kohorte von 18 - 27 TN, dabei achten wir auf eine gute Berufe -Verteilung durch das ganze vielfältige soziale und pflegerische Praxisfeld hindurch. Zunehmend melden sich TeilnehmerInnen aus dem Feld der Pflege, des Managements und des Hebammenwesens an. Wir können aus einem großen Interessentenkreis auswählen und achten auf die gleichmäßige Verteilung auch der Lebensalter der Geschlechter, der Berufszugänge und der Arbeitsfelder.

#### 6. Kontinuität der Weiterbildungsgänge

Eine neue Weiterbildung in „Systemische Beratung“ startet immer dann, wenn die vorangegangene Maßnahme abgeschlossen ist mit großer Kontinuität (seit nunmehr 11 Jahren).

Als Ergänzung und Weiterentwicklung beginnt 2012 eine Aufbau-Weiterbildung in Familientherapie; diese ermöglicht zudem Quereinstiege. Etliche Nachfragen zum unkomplizierten Übergang des Systemischen Beraters innerhalb unserer Hochschulangebote beziehen sich auf die Masterstudiengänge Supervision und Ehe-, Familien- und Lebensberatung. Der Kreis der Lehrenden konnte in den vergangenen Jahren ausgeweitet werden.

## 7. Qualitätssicherung

Unsere Lehrende und SupervisorInnen haben jederzeit die Möglichkeit, die Weiterbildungsleitung zu konsultieren. Es finden in regelmäßigen Abständen Konferenzen und Austausche statt (in der Co-Leitung zwischen den Kursblöcken).

Alle in der Weiterbildung Tätigen sind zur eigenen Weiterbildung verpflichtet und beteiligen sich bei der DGSF/ SG, o.a. Fachtagungen.

Bei der Auswahl der DozentInnen haben wir die verschiedenen Praxiskompetenzen in ihrer Vielfalt ausgewogen und einbezogen. Unsere QM-Systeme und Erfahrungen aus der Hochschule nutzen wir für die Abschlusserhebungen am Ende der Weiterbildung.

## 8. Kooperation/Austausch

Unsere Hochschule ist vielfach vernetzt, die Institutionen sind auf der Homepage einzusehen. An dieser Stelle relevant sind die folgenden Kooperationsbezüge:

Die VHBC (Vereinigung der Hochschullehrer zur Förderung von Counseling), die Praxisstellen der vier Abteilungen der Hochschule und deren verschiedenen Fachbereiche (Gesundheit, Soziales und Religionspädagogik), die DGCC .

## 9. Dozenten und Gastreferenten in den Weiterbildungen:

Eine aktualisierte Liste kann angefordert werden.

## 10. Umgang mit den DGSF-Richtlinien

Die Umsetzung der Richtlinien in der KathO –Weiterbildung zur Systemischen BeraterIn wird aus dem derzeit noch geltenden Rahmenplan deutlich. Die Anpassung bzw. Erweiterung erfolgt laufend. Die nächste Berater-WB wird mit ihrem neuen Kompetenz-Profil sowohl den Standards der DGfB als auch der DGSF angepasst stattfinden.

Wir gehen mit den gestellten Anforderungen des Fachverbandes sehr präzise und korrekt um. Zunehmend werden wir aber mit zusätzlichen und weitergehenden Anforderungen konfrontiert: Wie viele Credits gibt es für die Weiterbildung?

Können die WB-Erfahrungen in die Masterstudiengänge eingerechnet werden?

Wenn in einem Master mehr systemische Beratung gelernt wird als die DGSF vorsieht, wie kann diese zertifiziert werden?



Die Kursleitung, Frau Prof. Dr. Renate Zwicker-Pelzer arbeitet in der Fachgruppe Beratung der DGSF und in der DGfB an der Weiterentwicklung des Profils der Beratung mit.

Wir erleichtern damit den AbsolventInnen der Weiterbildung den Übergang zu Studiengängen und Anrechnungen im berufsbildenden Sektor innerhalb der verschiedenen Arbeitsfelder und Träger.

## 11. Verankerung in der DGSF

Von unserem Institut arbeiten im Verband der DGSF mit:

Renate Zwicker-Pelzer als Berufspolitische Referentin für Beratung /Counseling des Vorstandes der DGSF. In dieser Rolle war sie sechs Jahre lang (bis 2010) Vorstandsmitglied der neugegründeten Gesellschaft für Beratung –DGfB-. Sie übernahm 2010 die Leitung der Fachgruppe Beratung der DGSF und arbeitet in der Fachgruppe der HochschullehrerInnen mit. Außerdem ist sie derzeit stellvertretende Vorsitzende der DGSF.

Andrea Rose beteiligt sich in der Fachgruppe Beratung der DGSF, Brigitte Blum, Prof. Dr. Jörg Baur, Andreas Reckels, Prof. Dr. Franz Schubert und andere Kollegen werden nach Bedarf aktiv.

## 12. Veröffentlichungen/ Fachbeiträge bei Tagungen/ Forschungsbeiträge

An dieser Stelle sei insbesondere verwiesen auf die Liste der Veröffentlichungen und der Teilnahme an Fachtagungen sowie der forschenden Tätigkeit der letzten Jahre.

### **Veröffentlichungen R.Zwicker-Pelzer**

#### **2014**

Beratung von Familien im Kontext von Alter und Pflegebedürftigkeit, S. 47-63 in: Bauer, Petra; Weinhard, Marc (Hg.): Perspektiven sozialpädagogischer Beratung. Beltz-Weinheim

#### **2013**

Alter und Älterwerden – eine Herausforderung für Systemikerinnen und Systemiker. Kontext, Bd. 44 3/2013, Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen

#### **2012**

Beratung im ASD. Joachim Mercel (HG) Handbuch ASD. Ernst Reinhardt, München

#### **2011**

Systemische Beratung in Pflege und Pflegebildung. Budrich, Opladen

#### **2010**

Beratung in der Sozialen Arbeit. UTB Klinkhardt, Bad Heilbrunn/Stuttgart

#### **2009**

Sonderheft „Beratung aktuell“ (Herausgeberin der Ausgabe)

#### **2008**

Systemische Beratung. Zeitschrift für Systemische Therapie und Beratung, Zeitschrift für

systemische Therapie und Beratung, 26. Jg.,10/2008  
Artikelzusammenführung: Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung, Heft 4/2008.  
Sie finden die Artikel hier zum [Download](#).

## **2005**

Befreiungspädagogik und Soziale Arbeit  
in: Ronald Lutz (Hg.) Befreiende Sozialarbeit, Paulo-Freire-Verlag, Oldenburg

## **2004**

Netzwerkarbeit als systemische Intervention  
in: Kontext, Bd. 35, 4/2004  
Befreiungspädagogik und Soziale Arbeit  
in: KFH NW Jahrbuch 2004, Lit-Verlag Münster  
Zwicker-Pelzer  
in: HOT – Das HaushaltsOrganisationsTraining der Familienpflege. Berichte aus dem Projekt  
„Vermittlung von Haushaltsführungskonzepten in prekären Lebenslagen“, Deutsche  
Gesellschaft für Hauswirtschaft (Hg.). Bd. 6. Aachen, Freiburg

## **2003**

Kinder in der 5-Tage-Gruppe  
in: Evangelische Jugendhilfe, 80.Jg., 5/2003, Seite 296-301

## **2002**

Schnee von gestern oder Herausforderung heute. Die Pädagogik von Paulo Freire  
in: Si:SO, 7. Jg., 2/2002, Seite 60 - 66  
Ein systemischer Blick auf den Hintergrund der Theorie sozialer Systeme von  
Niklas Luhmann  
in: Kontext, Bd. 33, 2/2002  
Hilfen in familialen Krisen: Ein Plädoyer für die Vernetzung von Hilfsangeboten  
in: KFH NW Jahrbuch 2002, Lit-Verlag, Münster

## **2001**

Patient: Die ganze Familie.  
in: Neue Caritas, 102. Jg., 20/2001, Seite 21-24  
Part-time-Studium für Frauen mit Familientätigkeit – Hochschulentwicklung antwortet auf  
gesellschaftlichen Wandel  
in: Das Hochschulwesen, 29. Jg., 1/2001, Seite 28-33

## **2000**

Zusammenarbeit mit Eltern, Institutionen und anderen Auftraggebern  
in: Therapeutisches Reiten, 27. Jg., 2/2000, Seite 15-26  
Zusammenhalt-Trennung-Zugehörigkeit-Neue Dimensionen und Betrachtungen familialer  
Lebenszusammenhänge  
in: Regenbogen Nr. 25,1/2000, Seite 4-9, Caritasverband Trier  
Systemtheorie und systemische Konzeptentwicklung und ihre Relevanz für das  
heilpädagogische Reiten  
in: Kuratorium für heilpädagogisches Reiten 4/2000

## **1999**

Zur gegenwärtigen Relevanz der Pädagogik der Unterdrückten  
in: A pedagogia da libertaçãem Paulo FreireOrg. Aa Maria Araújo Freire, Sao Paulo

Evaluation des Kompaktstudienganges für Frauen neben der Familientätigkeit  
in: Abschlussbericht Aachen

### **1996**

Ausverkauf der Frühpädagogik – Visionen für ein neues Jahrhundert

in: Im Dienst der Kirche, 80 Jg., 4/1999, Seite 21-23

Zum professionellen Profil der Sozialen Arbeit mit Familien

in: Jugendwohl, Jg., 3/1996

Den Kindern eine Chance: Lebenswelten für Kinder gestalten

in: Textor, Martin (Hg.), Aktuelle Fragen der Sozialpädagogik, München

Das zähe Ringen um berufliche Wertschätzung

in: Kindergarten heute 7-8

### **1995**

Was heißt hier „Gunst der Stunde“

in: Kindergarten heute 1

Verwicklung und Entwicklung. Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit für Frauen  
IKO-Verlag, Frankfurt (ISBN 3-88939-609-9)

### **Beiträge auf wissenschaftlichen Kongressen und Fachtagungen 2007-2010**

Fachtagung und Beraterforum der DGSF in Heidelberg „Vom guten Leben in schwierigen Zeiten“ 14.09.2010

Fachtagung der DGfB in Frankfurt „Da hol ich mir Beratung“ 24.9.-25.9.2010

Wissenschaftliche Tagung der Unabhängigen Patientenberatung  
(UPD) in Berlin 5.7.2010

Forschungstagung in Beratung und Therapie der DGSF an der Universität  
Heidelberg „Aufsuchende, zugehende Beratung“ 3.3.-5.3.2010

Fachtagung: Familien stärken – Armut vorbeugen

Caritasverbände NRW am 30.06.2009 in Köln

Vortrag: Familien in prekären Lebenssituationen:

Neue Bedarfe – neue Konzepte

Systemische Lehre und Forschung an deutsch-sprachigen Hochschulen

02. bis 03.03.2009

Beratungswissenschaftlicher Kongress der DGSv: „Wovon wollen wir sprechen?“

Vom 07. bis 08.11.2008 an der Universität Kassel

<http://www.dgsv.de/tagungen.php>

Die Beratung von Einzelpersonen, Arbeitsteams, Projekten und Organisationen expandiert stark. Unterschiedliche Beratungsformate, verschiedene Berufsverbände, Ausbildungsinstitute und Anbieter/innen lassen den Beratungshorizont unüberschaubar erscheinen. Aktuelle gesellschaftliche Veränderungen werden mit den Begriffen „Entgrenzung“, „Flexibilisierung“ und „Individualisierung“ der Lebens und Arbeitsverhältnisse belegt.

Zur Unterstützung, Begleitung und Bewältigung der zahlreichen

Veränderungsprozesse treten diverse Beratungsangebote auf den Plan. Diese lassen sich grob in zwei unterschiedliche Zugänge unterteilen: lebensweltliche versus arbeitsweltliche Beratung. Beide speisen sich wiederum aus verschiedenen Disziplinen: Wirtschaftswissenschaft, Psychologie, Soziologie, Pädagogik, Politikwissenschaft, Philosophie und Theologie. Zudem wird Beratung heute als Bestandteil nahezu jeder Dienstleistung gesehen.

„Counseling im fortgeschrittenen Lebensalter: Neue Herausforderungen im Gesundheitswesen“

Wissenschaftliche Jahrestagung des VHBC (Vereinigung der Hochschullehrer zur Förderung von Counseling)  
Vom 23. bis 24.09.2008 in Friedensau/Magdeburg

„Systemische Hirngespinnste“ Neurobiologische Impulse und andere Ideen für die Systemische Theorie und Praxis

Wissenschaftliche Jahrestagung der DGSF  
Vom 10. bis 13.09.2008 in Essen  
Leitung des Symposions: Systemische Beratung mit alten Menschen – Lernen und Veränderung im Alter  
<http://www.ifs-essen.de/index.php?id=207>

„Pädagogik der Autonomie in Pflege und Betreuung“

Leitung der Jahrestagung der Paulo Freire-Kooperation Deutschland  
Vom 05. bis 07.09.2008 an der KH NRW, Abt. Köln  
[www.freire-info.eu](http://www.freire-info.eu)

„Multiinstitutionsfamilien“  
Tagung aller Beratungsstellen der Stadt Düsseldorf  
02.09.2008 in Düsseldorf

„Systemische Forschung in Therapie, Pädagogik und Organisationsentwicklung“ Forschungstagung der DGSF (Deutsche Gesellschaft für Systemische Familientherapie) und SG (Systemische Gesellschaft) vom 05. bis 07.03.2008 in Heidelberg

<http://www.dgsf.org/presse/pressemitteilungen/systemische-forschung-in-therapiepaedagogik-und-organisationsentwicklung/?searchterm=Fachtagung%20Heidelberg>

„Auch in Zukunft: Gut beraten!“ Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Beratung (DGfB) vom 23./24. November 2007 in Mainz  
Beitrag: Beratung im Kontext von „Alter, Krankheit und Pflege“ auch in Zukunft: gut beraten:

1. Zur Entwicklungsgeschichte von Beratung in Pflege und Betreuung.
2. Alter als gesellschaftliche Herausforderung und die gesetzlichen Rahmungen von Beratung.
3. Ausblicke in die Zukunft von Beratung in diesem Feld.

Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie; Systemische Wege in einer Welt der Veränderung in

Neu Ulm vom 10. bis 13.10.2007

<http://www.dgsf.org/dgsf/jahrestagung/bericht-von-der-7-wissenschaftlichenjahrestagung-der-dgsf-in-neu-ulm/Beraterforum>

„Quo vadis Prävention?“

Die systemische Sicht auf Prävention am 6.02.2007 in Haus Stapellage, Detmold

## **Forschung**

### **Wissenschaftliche Begleitung im DIP ( Deutsches Institut für angewandte Pflege):**

Projekt: Ede II. Minden  
2009-2011

Beratungsangebote bei Demenz

#### **Entlastungsprogramm bei Demenz - EDe II**

Optimierung der Unterstützung für **nicht erheblich pflegebedürftige** Demenzkranke und ihre Angehörigen im Kreis Minden-Lübbecke mit besonderer Berücksichtigung pflegepräventiver Ansätze. Die Bedeutung präventiver Unterstützungsstrategien für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz ist unumstritten. Nach bisherigem Leistungsrecht war das Vorliegen der Pflegestufe I, II oder III Voraussetzung um Leistungen nach SGB XI beanspruchen zu können. Durch das Gesetz zur strukturellen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung haben erstmalig Personen der Pflegestufe 0 mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz einen Anspruch auf Leistungen nach § 45b SGB XI.

Ziel des Modellvorhabens EDe II ist eine frühzeitige Unterstützung von demenzerkrankten Menschen der Pflegestufe 0 und Entlastung der pflegenden Angehörigen. Zudem sollen Aussagen zur Akzeptanz und zur Ausgestaltung der Leistungen nach § 45b SGB XI für die genannte Zielgruppe gemacht werden.

EDe II schließt damit mit veränderter Zielgruppe konzeptionell an das Modellvorhaben EDe I an. Die unterstützenden und entlastenden Maßnahmen müssen in EDe II neben den pflegenden Angehörigen auch direkt die demenzerkrankten Menschen selbst in den Blick nehmen. Das macht zusätzliche Beratungsschwerpunkte hinsichtlich Ressourcenorientierung, Partizipation und Bewältigung erforderlich.

Projekt: Ede I Minden  
2007 bis 2008

Kooperationspartner: Schulung von Gesundheitsberaterinnen für den ambulanten Beratungseinsatz mit Angehörigen von demenzerkrankten Menschen

<http://www.projekt-ed.de/ede/ede-entlastung-bei-demenz.php>

#### **Entlastungsprogramm bei Demenz - EDe I**

Optimierung der Unterstützung für Demenzkranke und ihre Angehörigen im Kreis Minden-Lübbecke mit besonderer Berücksichtigung pflegepräventiver Ansätze.

Trotz hoher Belastungen pflegender Angehöriger demenzerkrankter Menschen werden die Mittel, die durch die Pflegeversicherung zu deren Entlastung zur Verfügung stehen, nur in geringem Maße genutzt. Ziel des Projekts „Entlastungsprogramm bei Demenz“ ist ein effektiver Einsatz dieser Mittel zur Unterstützung und Entlastung demenzerkrankter Menschen und ihrer Angehörigen.

Für die Teilnahme am Projekt konnten 320 Familien gewonnen werden, in denen demenzerkrankte Menschen gepflegt werden. Sie werden von September 2007 bis Januar 2009 beraten, geschult und begleitet. Im Zentrum der praktischen Projektarbeit stehen dafür neun GesundheitsberaterInnen, Pflegefachkräfte, die für ihre Aufgaben speziell qualifiziert wurden.

Zugehende Beratungen auf der Basis eines edv-gestützten Assessments, ein zielgruppenspezifischer Beratungsansatz und begleitende Fallkonferenzen sind wesentliche Bestandteile des Projekts. Mit

diesen innovativen Hilfen und am individuellen Bedarf orientiert werden regionale Unterstützungsangebote, Leistungen der Pflegeversicherung und informelle Hilfen miteinander verknüpft. Schwerpunkte liegen unter anderem auf der Entlastung der Angehörigen durch zeitliche Freiräume und die Teilnahme an Pflegekursen

### **Marte Meo: aus eigener Kraft:** Forschungsprojekt der KH NRW „MarteMeo in Pflege und Betreuung“ 2006-2007

Die Verbesserung der Qualität von Betreuung und Pflege  
Entwicklung eines Evaluations-Instrumentes und Implementierung von Marte Meo in die Fort- und Weiterbildung von MitarbeiterInnen in Betreuung und Pflege  
Dieses Projekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Haus St. Josef, Kerpen durchgeführt.

Für die Qualitätssteigerung in Pflege und Betreuung werden zunehmend neue Optimierungsstrategien notwendig. In vielen Untersuchungen kann nachgewiesen werden, wie wichtig die Lebenszufriedenheit des Bewohners/Patienten/Klienten für ihre Lebensqualität ihrer selbst und der Angehörigen ist. Im Bedürfnismanagement suchen Professionelle nach neuen Wegen; viele Strategien bieten sich an, die aber im Einzelnen selten auf ihre Wirksamkeit hin beforscht sind.

- Eine auf Interaktion angelegte hoch differenzierte Methode der Steigerung der Lebenszufriedenheit und -qualität wurde mit multiprofessionellen Fachkräften erprobt und dabei auf die Wirksamkeit hin erforscht.
- Der Beitrag zur Qualitätssteigerung ist dabei deutlich geworden und die Wirksamkeit der Methode als Beitrag zur Mitarbeiterschulung wurde evaluiert.
- Konkret sollten Fachleute im Bereich Pflege/Betreuung und im Bereich der sozialpädagogischen Intervention und Begleitung eingeführt, geschult und begleitet werden.
- Es galt ein Evaluationsinstrument zu entwickeln und dieses Instrument sowie die Ergebnisse zu veröffentlichen.

Die MarteMeo-Methode ist ursprünglich in den 70er Jahren von Maria Aarts in den Niederlanden entwickelt und mittlerweile in 29 Ländern weltweit verbreitet. Bei uns in der BRD hat sie in die stationären und ambulanten Dienste als Video-Home-Training an Bekanntheit gewonnen. Über die Wirkung dieses Instrumentes gibt es Vermutungen, Beobachtungen überwältigender Art, weniger aber finden wir im wissenschaftlichen Diskurs halt gebendes Material der Wirksamkeitsmessung. Im Bereich des öffentlichen Gesundheitswesens hat MarteMeo in die dänische Gesundheitsversorgung bereits in den 90er Jahren Eingang gefunden. Dort wird dieses Verfahren genutzt, um genauer zu beobachten, zu analysieren, zu intervenieren und um positive Entwicklungsprozesse anzuregen. Es geht um die präzise Beobachtung der Interaktion von Menschen in helfenden Beziehungen und die Analyse der Abläufe der Interaktionen mit Hilfe von Videoclips. MarteMeo unterstützt die Entwicklungen von menschlichen Beziehungen durch Kommunikation.

### **HOT: Forschung und Entwicklung des Haushaltsorganisationstrainings**

Im Rahmen der Armutsprävention in Familienhaushalten unterstützte das Bundesfamilienministerium die Konzeptentwicklung zur Verbesserung der Lebenssituation von Familien in prekären Lebenssituationen. In Zusammenarbeit mit der Hochschule Niederrhein (Prof. Dr. Stefanie Bödeker) und dem Deutschen Caritasverband wurde HOT als systemisch-sozialarbeiterisches Interventionskonzept zwischen 1999 und 2002 beforscht und entwickelt.

### **Veröffentlichungen Prof. Dr. Jörg Baur**

- Baur, J. (2010). Neurowissenschaften und Supervision - ein Überblick. In W. Knopf & I. Walther (Hrsg.). Beratung mit Hirn. Neurowissenschaftliche Erkenntnisse für die Praxis von Supervision und Coaching, (11-37). Wien: Fakultas Universitätsverlag.
- Baur, J. (2010). Neurosciences and Supervision - an Overview. In W. Kopf & I. Walther (Hrsg.). Beratung mit Hirn. Neurowissenschaftliche Erkenntnisse für die Praxis von Supervision und Coaching, (38-61). Wien: Fakultas Universitätsverlag.
- Baur, J. (2009). Supervision als neurowissenschaftlich inspirierter Lehr-Lernprozess: Facetten einer „gehirngerechten“ Supervision. In R. Hanswille (Hrsg.). *Systemische Hirngespinnste*.

*Neurobiologische Impulse für die systemische Theorie und Praxis*, (207-228). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Baur, J. (2009). Kooperationsmanagement: Führungspersönlichkeit und kooperative Kompetenz in intra- und interorganisationsalen Kooperationsystemen. In U. Deller & R. Krockauer (Hrsg.). *Kooperationsmanagement*. Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Baur, J., Krapohl, L., Nemann, M. & Berker, P. (Hrsg.) (2008). *Supervision in Bewegung. Ansichten – Aussichten*. Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Baur, J. (2008). Arbeitswelten und Bildungslandschaften im Umbruch. Auswirkungen auf Kompetenzprofile in der Supervisionsausbildung. In L. Krapohl, M. Nemann, J. Baur & P. Berker (Hrsg.). *Supervision in Bewegung. Ansichten – Aussichten*, (47-62). Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Baur, J. & Krapohl, L. (2008). Supervision studieren?! Der Masterstudiengang der Katholischen Fachhochschule Nordrhein Westfalens und des Bistums Münster. In L. Krapohl, M. Nemann, J. Baur & P. Berker (Hrsg.). *Supervision in Bewegung. Ansichten – Aussichten*, (17-34). Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Baur, J. & Janssen, A. (2008). Ein Forschungsbeitrag zur Kompetenzdebatte: Konstruktion und Evaluation des Kompetenzprofils des Masterstudiengangs Supervision der Katholischen Fachhochschule Nordrhein Westfalen und des Bistums Münster. In L. Krapohl, M. Nemann, J. Baur & P. Berker (Hrsg.). *Supervision in Bewegung. Ansichten – Aussichten*, (63-80). Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Baur, J., Blumenberg, F.-J. & Engel, E. (2004). Implementation und Evaluation Sozialer Gruppenarbeit / Sozialer Trainingskurse mit verhaltensauffälligen / delinquenten Jugendlichen. In *AFET (Hrsg.). Heft Nr. 62. Hannover*.
- Baur, J., Blumenberg, F.-J. & Engel, E. (2004). Erziehungshilfen in der Diskussion: Implementation und Evaluation Sozialer Gruppenarbeit / Sozialer Trainingskurse mit verhaltensauffälligen / delinquenten Jugendlichen. In: *AFET - Arbeitsgemeinschaft für Erziehungshilfe. Mitgliederrundbrief Nr. 1-2, S. 55-59*.
- Baur, J. & Käsehagen-Schwehn (2004): Jenseits von "Sonntagsreden": Wie kooperative Prozesse gemeinsam initiiert werden können. In J. M. Fegert & C. Schrapper (Hrsg.). *Kooperation Jugendhilfe Jugendpsychiatrie*, (577-582). Weinheim: Beltz
- Baur, J. & Blumenberg, F.-J. (2004). Soziale Gruppenarbeit als Hilfe zur Erziehung – eine weithin unterschätzte Leistung der Jugendhilfe. In J. M. Fegert & C. Schrapper (Hrsg.). *Kooperation Jugendhilfe Jugendpsychiatrie*, (125-134). Weinheim: Beltz
- Baur, J. (2004). *Rituale - Fluch oder Rettung? Ein input aus psychologischer Sicht*. Aachen: ask.
- Baur, J., Blumenberg, F.-J. & Engel, E. (2003). *Implementation und Evaluation Sozialer Gruppenarbeit / Sozialer Trainingskurse mit verhaltensauffälligen / delinquenten Jugendlichen. Abschlussbericht*. Freiburg: WI-JHW.
- Baur, J. (2000). "Kooperation als Entwicklungsaufgabe - Wege zur Verbesserung der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie in Freiburg". In: *Jugendhilfe*, 38. Jahrgang, Heft 2/2000. S. 92 - 98.
- Baur, J. (1999). "Rückführung" als Bestandteil eines breit angelegten Kooperationskonzepts: Wie wir im Heim untergebrachte Jugendliche auf ihrem Weg beratend begleiten. In: Jugendhilfswerk Freiburg (Hrsg.). *Jahresbericht 1998/1999*, S. 34 - 35.
- Baur, J. & Blumenberg, F.-J. (1998). Systemische Beratung im Kontext Sozialer Arbeit. In: *Blätter der Wohlfahrtspflege*, 145. Jahrgang, 9 + 10/98. S. 187 - 190.
- Baur, J. (1998). Grundlagen und Gestaltungsfelder moderner Freiwilligenarbeit. In: Jugendhilfswerk Freiburg (Hrsg.). *Jungen Menschen eine Chance - 50 Jahre Jugendhilfswerk*. Freiburg. S. 69 - 73.
- Baur, J. (1997). *Kooperation Jugendhilfe und Schule - Ein Lehrerberatungskonzept zur Integration verhaltensauffälliger Schülerinnen und Schüler in Grund- und Hauptschulen*. Universitätsverlag

Winter. Heidelberg.

- Baur, J. (1996). Integration verhaltensauffälliger Schüler in Grund- und Hauptschulen. In: *Jugendhilfe*, 35. Jahrgang, Heft 1/1997. S. 44 - 49.
- Baur, J. (1996). Nicht in Sonderschulen abschieben! Unterstützung der Integration verhaltensauffälliger SchülerInnen in Grund- und Hauptschulen Südbadens. In: *Durchblick*, 2/97. S. 34 - 36.
- Baur, J. (1996). Aktivierung von Ressourcen im sozialen Feld am Beispiel einer handlungsorientierten Qualifizierung des sozialpädagogischen Bereichs einer Gesamtschule. In: *Unsere Jugend*, Heft 2/1996. S. 68 - 73.
- Baur, J. & Herkert, G. (1993). Erzieher sein ein Leben lang - vom Umgang mit Zeit. In: Verein von Erziehern gefährdeter Jugend in Deutschland - VEGJD (Hrsg.). Dokumentation der Internationalen Tagung: "Erlebnis, Wandel, Risiko - Erziehen zwischen gestern und morgen. Selent, S. 42 - 44.

Köln, im November 2014

gez. Prof<sup>in</sup> Dr. Renate Zwicker-Pelzer





## Selbstreport zur Akkreditierung der KatHO-Weiterbildung „Systemische Beratung“ und „Systemische Familientherapie DGSF“

Die KatHO-NRW ist auditiertes und anerkanntes Institut der Deutschen Gesellschaft für Systemische Beratungstherapie und Familientherapie (DGSF)

### 1. Zur Geschichte der Weiterbildung an der KatHO NRW

Die ersten Angebote dieser BeraterIn-Weiterbildung liegen 12 Jahre zurück. Im Kreise der über 100 Lehrenden unserer Hochschule hat sich damals bereits eine Personengruppe mit einer hohen systemischen Bezogenheit ausmachen lassen. KollegInnen von vorwiegend 2-3 Fachbereichen trafen sich damals (und heute immer noch) zu einem systemtheoretischen Kolloquium im Wintersemester. Gleichzeitig forderten die AbsolventInnen unserer Hochschule immer deutlicher die Präsenz der Hochschule im Feld der Weiterbildung heraus. Innerhalb der Hochschule formierte sich ein Neubeginn „der Institutionalisierung von langfristigen Weiterbildungsangeboten“. Für die FH-Professoren und -innen sind deren Aufgaben im FH-Gesetz des Landes NRW geregelt, sie umfassen Lehre, Forschung und **Weiterbildung**. Die Einrichtung der diesen Aufgaben entsprechenden Gremien innerhalb der Hochschule wurde entsprechend neu geordnet.

So führt die KatHO NRW seit 1999 jeweils eine laufende Berater-Weiterbildung durch. Es handelt sich um Gruppen von 18 – 27 Teilnehmern, die zumeist AbsolventInnen unserer Hochschule (Sozialpädagogen, SozialarbeiterInnen, HeilpädagogInnen, Pflegemanager, Pflegepädagogen, Hebammen) sind und Studienabschlüsse vom Diplom über BA und/oder Master nachweisen können.

Über das zurückliegende Studium schätzt man die Fachlichkeit der Hochschule und greift gerne auf diese zurück, wenn es um längerfristige und kostspielige Weiterbildungs-Investitionen geht.

Auf besondere Anfrage hin bietet die KatHO zudem ab 2013 auch Aufbaumodule zur „Systemischen Therapeutin/Familientherapie“ an.

## 2. Selbstverständnis und Identität

Hier sei an unsere christliche Grundhaltung verwiesen, die in den Statuten der Hochschule hinterlegt ist und in der psychosozialen Beratung den humanistischen Verfahren nahe steht. Der Mensch als Gewordener, als Seiender und auf die Würdigung all seiner Bemühungen in der Daseinsbewältigung im ökologischen Verbund hin angelegt, ist ein wichtiger Kern unseres fachlichen Handelns. Weitere Handlungsgrundsätze des Studiums, (Lehre, Forschung und Weiterbildung) sind in der Grundordnung der Hochschule dokumentiert. Das Zentrum für Forschungsförderung, Transfer und Weiterbildung der KatHO-NRW hat sich zwischen 1999 und heute im Feld der Praxis mit kurzfristigen und längerfristigen Weiterbildungsangeboten platzieren können. Hinzu kamen etliche Inhouse-Schulungen. Ziemlich gleichverlaufend entstanden zwischen 2000 und heute mehrere Masterstudiengänge – (sog. Weiterbildungs-Master; Krankenhausmanagement für Fachärzte, Sozialmanagement, Schulleitungsmanagement, Suchthilfe, Kooperationsmanagement, Supervision und Ehe-Familien- und Lebensberatung). Die größere Nähe zur Systemischen Berater-Weiterbildung haben der Master of Counseling EFL und der Master in Supervision.

Mit der Weiterbildung zur „Systemischen BeraterIn“ leisten wir einen deutlichen Beitrag zur Employability, der Beschäftigungsfähigkeit unserer AbsolventInnen. Wir kennen deren berufliche Grundlagen aus den verschiedenen Studiengängen durch die laufenden Evaluationen genau und können in enger Verbundenheit des vorangegangenen Studiums mit dem Handeln im Praxisfeld die Person-, Fach- und Feldkompetenz zielgenau erweitern und ausdifferenzieren. Eine Ausweitung auf andere Berufsgruppen (PflegepädagogInnen u.TheologInnen) und andere unserer Hochschule noch nicht bekannte Teilnehmer erweitert und belebt diese Innensicht und regt zudem die Metareflexion der Entwicklung eines professionellen systemisch – fundierten Beratungskonzeptes an.

Die systemische Fachlichkeit wird in der Weiterbildung gestützt durch zertifizierte LehrberaterInnen, SupervisorInnen, die durchgängig leiten, Lernprozesse begleiten und fachverbandliche Anerkennungen nachweisen können.

Die Kursleiterin Frau Prof'in Dr. Renate Zwicker-Pelzer ist als berufspolitische Referentin des Vorstandes der DGSF und in der Vereinigung der Hochschullehrer zur Förderung von Beratung /Counseling (VHBC) engagiert.

Die systemische Fachlichkeit innerhalb der Weiterbildungen wird ebenso vertieft und gestützt durch das Einbeziehen von Fachkollegen ( ProfessorInnen ) anderer Lehrgebiete und Bezugswissenschaften (z.B. Recht /Sozialmedizin / Psychiatrie etc.), d.h. für Expertisen in spezielle Themen der psychosozialer Beratung und systemischen Therapie.

## 3. Personelle Ausstattung

Als Lehrende und SupervisorInnen sind mehrere DGSF oder SG- anerkannte KollegInnen tätig. Wir gewähren in einem Leitungskern der kontinuierlichen Prozessbegleitung und erweitern um Spezialisten je nach den inhaltlichen Schwerpunkten.

Wir achten bei dem Einsatz der DozentInnen in der Weiterbildung auf deren Kompetenz zum „analogen“ Lernen. Das heißt, die zu lehrende Theorie soll sich sowohl interaktiv aneignen

lassen und soll im Sinne des anwendungsorientierten Lernens in Fallübungen, Rollenspielen, Simulation von Beratungssequenzen etc. mit dem „echten“ Beratungsleben zu tun haben. Die selbstreflexive Fähigkeit der TeilnehmerInnen steht im Zentrum des Lerngeschehens.

Die KatHO-NRW sieht für die Kursblöcke je nach Gruppengröße durchgängig Co-Leitung vor. Das bedeutet, es gibt zwei gleichwertige, gleichberechtigte LehrberaterInnen, die den Prozess, die Inputs, das Outcome mit dem Lerner und der Lernergruppe reflektieren und gestalten.

Für die Selbsterfahrungsanteile (besonders das Herkunftsfamilien-Seminar) teilen die Lehrberater die Gesamtgruppe in zwei Subsysteme auf, sie teilen sich selbst ebenfalls auf und wählen als ergänzende Co-LehrberaterIn eine systemische – therapeutische Kompetenz von Außen.

Dabei wird auf das Prinzip der gemischt-geschlechtlichen Co-Leitung geachtet. Durch verschiedene Co-Leitungen, Einzelleitung und klare Rollenaufteilungen können die TeilnehmerInnen modellhaft lernen, Verschiedenheiten von Personen und Rollen schätzen lernen. Sie werden zudem im Findungsprozess ihres eigenen Stils als BeraterIn angeregt.

In der Verwaltung der KatHO NRW ist Frau Bamberg die Ansprechpartnerin für Interessenten und Teilnehmerinnen.

Ihre Kontaktdaten: KatHO NRW, Zentrum für Forschungsförderung, Transfer und Weiterbildung, Wörthstr. 10, 50668 Köln, Tel: 0221/7757-312

#### 4. Räumliche Gegebenheiten

Unsere Weiterbildungsmaßnahmen können in den Räumen der Hochschule stattfinden. Die Belegung und Reservierung dieser erfolgt über Frau Bamberg. Bei Selbsterfahrung, Kursblöcken mit viel ungestört nötigem Übungscharakter, belegen wir gerne unsere kirchennahen Tagungshäuser: z.B. Casa Usera, Köln, und Franziskanerinnen-Bildungsstätte in Luxemburg. Wir legen dabei Wert auf ausreichende und große Räume, die das Üben in geschlossener Atmosphäre und in kreativen Prozessen möglich machen.

#### 5. Angaben zu den Maßnahmen selbst

Wir starten zweijährig mit einer Kohorte von 18 - 27 TN, dabei achten wir auf eine gute Berufe-Verteilung durch das ganze vielfältige soziale und pflegerische Praxisfeld hindurch. Zunehmend melden sich TeilnehmerInnen aus dem Feld der Pflege, des Managements und des Hebammenwesens an. Wir können aus einem großen Interessentenkreis auswählen und achten auf die gleichmäßige Verteilung auch der Lebensalter der Geschlechter, der Berufszugänge und der Arbeitsfelder.

#### 6. Kontinuität der Weiterbildungsgänge

Eine neue Weiterbildung in „Systemische Beratung“ startet immer dann, wenn die vorangegangene Maßnahme abgeschlossen ist mit großer Kontinuität (seit nunmehr 11 Jahren).

Als Ergänzung und Weiterentwicklung beginnt 2012 eine Aufbau-Weiterbildung in Familientherapie; diese ermöglicht zudem Quereinstiege. Etliche Nachfragen zum unkomplizierten Übergang des Systemischen Beraters innerhalb unserer Hochschulangebote beziehen sich auf die Masterstudiengänge Supervision und Ehe-, Familien- und Lebensberatung. Der Kreis der Lehrenden konnte in den vergangenen Jahren ausgeweitet werden.

## 7. Qualitätssicherung

Unsere Lehrende und SupervisorInnen haben jederzeit die Möglichkeit, die Weiterbildungsleitung zu konsultieren. Es finden in regelmäßigen Abständen Konferenzen und Austausche statt (in der Co-Leitung zwischen den Kursblöcken).

Alle in der Weiterbildung Tätigen sind zur eigenen Weiterbildung verpflichtet und beteiligen sich bei der DGSF/ SG, o.a. Fachtagungen.

Bei der Auswahl der DozentInnen haben wir die verschiedenen Praxiskompetenzen in ihrer Vielfalt ausgewogen und einbezogen. Unsere QM-Systeme und Erfahrungen aus der Hochschule nutzen wir für die Abschlusserhebungen am Ende der Weiterbildung.

## 8. Kooperation/Austausch

Unsere Hochschule ist vielfach vernetzt, die Institutionen sind auf der Homepage einzusehen. An dieser Stelle relevant sind die folgenden Kooperationsbezüge:

Die VHBC (Vereinigung der Hochschullehrer zur Förderung von Counseling), die Praxisstellen der vier Abteilungen der Hochschule und deren verschiedenen Fachbereiche (Gesundheit, Soziales und Religionspädagogik), die DGCC .

## 9. Dozenten und Gastreferenten in den Weiterbildungen:

Eine aktualisierte Liste kann angefordert werden.

## 10. Umgang mit den DGSF-Richtlinien

Die Umsetzung der Richtlinien in der KathO –Weiterbildung zur Systemischen BeraterIn wird aus dem derzeit noch geltenden Rahmenplan deutlich. Die Anpassung bzw. Erweiterung erfolgt laufend. Die nächste Berater-WB wird mit ihrem neuen Kompetenz-Profil sowohl den Standards der DGfB als auch der DGSF angepasst stattfinden.

Wir gehen mit den gestellten Anforderungen des Fachverbandes sehr präzise und korrekt um. Zunehmend werden wir aber mit zusätzlichen und weitergehenden Anforderungen konfrontiert:

Wie viele Credits gibt es für die Weiterbildung?

Können die WB-Erfahrungen in die Masterstudiengänge eingerechnet werden?

Wenn in einem Master mehr systemische Beratung gelernt wird als die DGSF vorsieht, wie kann diese zertifiziert werden?

Die Kursleitung, Frau Prof. Dr. Renate Zwicker-Pelzer arbeitet in der Fachgruppe Beratung der DGSF und in der DGfB an der Weiterentwicklung des Profils der Beratung mit.

Wir erleichtern damit den AbsolventInnen der Weiterbildung den Übergang zu Studiengängen und Anrechnungen im berufsbildenden Sektor innerhalb der verschiedenen Arbeitsfelder und Träger.

## 11. Verankerung in der DGSF

Von unserem Institut arbeiten im Verband der DGSF mit:

Renate Zwicker-Pelzer als Berufspolitische Referentin für Beratung /Counseling des Vorstandes der DGSF. In dieser Rolle war sie sechs Jahre lang (bis 2010) Vorstandsmitglied der neugegründeten Gesellschaft für Beratung –DGfB-. Sie übernahm 2010 die Leitung der Fachgruppe Beratung der DGSF und arbeitet in der Fachgruppe der HochschullehrerInnen mit. Außerdem ist sie derzeit stellvertretende Vorsitzende der DGSF.

Andrea Rose beteiligt sich in der Fachgruppe Beratung der DGSF, Brigitte Blum, Prof. Dr. Jörg Baur, Andreas Reckels, Prof. Dr. Franz Schubert und andere Kollegen werden nach Bedarf aktiv.

## 12. Veröffentlichungen/ Fachbeiträge bei Tagungen/ Forschungsbeiträge

An dieser Stelle sei insbesondere verwiesen auf die Liste der Veröffentlichungen und der Teilnahme an Fachtagungen sowie der forschenden Tätigkeit der letzten Jahre.

### **Veröffentlichungen R.Zwicker-Pelzer**

#### **2014**

Beratung von Familien im Kontext von Alter und Pflegebedürftigkeit, S. 47-63 in: Bauer, Petra; Weinhard, Marc (Hg.): Perspektiven sozialpädagogischer Beratung. Beltz-Weinheim

#### **2013**

Alter und Älterwerden – eine Herausforderung für Systemikerinnen und Systemiker. Kontext, Bd. 44 3/2013, Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen

#### **2012**

Beratung im ASD. Joachim Mercel (HG) Handbuch ASD. Ernst Reinhardt, München

#### **2011**

Systemische Beratung in Pflege und Pflegebildung. Budrich, Opladen

#### **2010**

Beratung in der Sozialen Arbeit. UTB Klinkhardt, Bad Heilbrunn/Stuttgart

#### **2009**

Sonderheft „Beratung aktuell“ (Herausgeberin der Ausgabe)

#### **2008**

Systemische Beratung. Zeitschrift für Systemische Therapie und Beratung, Zeitschrift für

systemische Therapie und Beratung, 26. Jg.,10/2008  
Artikelzusammenführung: Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung, Heft 4/2008.  
Sie finden die Artikel hier zum [Download](#).

## **2005**

Befreiungspädagogik und Soziale Arbeit  
in: Ronald Lutz (Hg.) Befreiende Sozialarbeit, Paulo-Freire-Verlag, Oldenburg

## **2004**

Netzwerkarbeit als systemische Intervention  
in: Kontext, Bd. 35, 4/2004  
Befreiungspädagogik und Soziale Arbeit  
in: KFH NW Jahrbuch 2004, Lit-Verlag Münster  
Zwicker-Pelzer  
in: HOT – Das HaushaltsOrganisationsTraining der Familienpflege. Berichte aus dem Projekt  
„Vermittlung von Haushaltsführungskonzepten in prekären Lebenslagen“, Deutsche  
Gesellschaft für Hauswirtschaft (Hg.). Bd. 6. Aachen, Freiburg

## **2003**

Kinder in der 5-Tage-Gruppe  
in: Evangelische Jugendhilfe, 80.Jg., 5/2003, Seite 296-301

## **2002**

Schnee von gestern oder Herausforderung heute. Die Pädagogik von Paulo Freire  
in: Si:SO, 7. Jg., 2/2002, Seite 60 - 66  
Ein systemischer Blick auf den Hintergrund der Theorie sozialer Systeme von  
Niklas Luhmann  
in: Kontext, Bd. 33, 2/2002  
Hilfen in familialen Krisen: Ein Plädoyer für die Vernetzung von Hilfsangeboten  
in: KFH NW Jahrbuch 2002, Lit-Verlag, Münster

## **2001**

Patient: Die ganze Familie.  
in: Neue Caritas, 102. Jg., 20/2001, Seite 21-24  
Part-time-Studium für Frauen mit Familientätigkeit – Hochschulentwicklung antwortet auf  
gesellschaftlichen Wandel  
in: Das Hochschulwesen, 29. Jg., 1/2001, Seite 28-33

## **2000**

Zusammenarbeit mit Eltern, Institutionen und anderen Auftraggebern  
in: Therapeutisches Reiten, 27. Jg., 2/2000, Seite 15-26  
Zusammenhalt-Trennung-Zugehörigkeit-Neue Dimensionen und Betrachtungen familialer  
Lebenszusammenhänge  
in: Regenbogen Nr. 25,1/2000, Seite 4-9, Caritasverband Trier  
Systemtheorie und systemische Konzeptentwicklung und ihre Relevanz für das  
heilpädagogische Reiten  
in: Kuratorium für heilpädagogisches Reiten 4/2000

## **1999**

Zur gegenwärtigen Relevanz der Pädagogik der Unterdrückten  
in: A pedagogia da libertaçãem Paulo FreireOrg. Aa Maria Araújo Freire, Sao Paulo

Evaluation des Kompaktstudienganges für Frauen neben der Familientätigkeit  
in: Abschlussbericht Aachen

### **1996**

Ausverkauf der Frühpädagogik – Visionen für ein neues Jahrhundert

in: Im Dienst der Kirche, 80 Jg., 4/1999, Seite 21-23

Zum professionellen Profil der Sozialen Arbeit mit Familien

in: Jugendwohl, Jg., 3/1996

Den Kindern eine Chance: Lebenswelten für Kinder gestalten

in: Textor, Martin (Hg.), Aktuelle Fragen der Sozialpädagogik, München

Das zähe Ringen um berufliche Wertschätzung

in: Kindergarten heute 7-8

### **1995**

Was heißt hier „Gunst der Stunde“

in: Kindergarten heute 1

Verwicklung und Entwicklung. Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit für Frauen  
IKO-Verlag, Frankfurt (ISBN 3-88939-609-9)

### **Beiträge auf wissenschaftlichen Kongressen und Fachtagungen 2007-2010**

Fachtagung und Beraterforum der DGSF in Heidelberg „Vom guten Leben in schwierigen Zeiten“ 14.09.2010

Fachtagung der DGfB in Frankfurt „Da hol ich mir Beratung“ 24.9.-25.9.2010

Wissenschaftliche Tagung der Unabhängigen Patientenberatung  
(UPD) in Berlin 5.7.2010

Forschungstagung in Beratung und Therapie der DGSF an der Universität  
Heidelberg „Aufsuchende, zugehende Beratung“ 3.3.-5.3.2010

Fachtagung: Familien stärken – Armut vorbeugen

Caritasverbände NRW am 30.06.2009 in Köln

Vortrag: Familien in prekären Lebenssituationen:

Neue Bedarfe – neue Konzepte

Systemische Lehre und Forschung an deutsch-sprachigen Hochschulen

02. bis 03.03.2009

Beratungswissenschaftlicher Kongress der DGSv: „Wovon wollen wir sprechen?“

Vom 07. bis 08.11.2008 an der Universität Kassel

<http://www.dgsv.de/tagungen.php>

Die Beratung von Einzelpersonen, Arbeitsteams, Projekten und Organisationen expandiert stark. Unterschiedliche Beratungsformate, verschiedene Berufsverbände, Ausbildungsinstitute und Anbieter/innen lassen den Beratungshorizont unüberschaubar erscheinen. Aktuelle gesellschaftliche Veränderungen werden mit den Begriffen „Entgrenzung“, „Flexibilisierung“ und „Individualisierung“ der Lebens und Arbeitsverhältnisse belegt.

Zur Unterstützung, Begleitung und Bewältigung der zahlreichen

Veränderungsprozesse treten diverse Beratungsangebote auf den Plan. Diese lassen sich grob in zwei unterschiedliche Zugänge unterteilen: lebensweltliche versus arbeitsweltliche Beratung. Beide speisen sich wiederum aus verschiedenen Disziplinen: Wirtschaftswissenschaft, Psychologie, Soziologie, Pädagogik, Politikwissenschaft, Philosophie und Theologie. Zudem wird Beratung heute als Bestandteil nahezu jeder Dienstleistung gesehen.

„Counseling im fortgeschrittenen Lebensalter: Neue Herausforderungen im Gesundheitswesen“

Wissenschaftliche Jahrestagung des VHBC (Vereinigung der Hochschullehrer zur Förderung von Counseling)  
Vom 23. bis 24.09.2008 in Friedensau/Magdeburg

„Systemische Hirngespinnste“ Neurobiologische Impulse und andere Ideen für die Systemische Theorie und Praxis

Wissenschaftliche Jahrestagung der DGSF  
Vom 10. bis 13.09.2008 in Essen  
Leitung des Symposions: Systemische Beratung mit alten Menschen – Lernen und Veränderung im Alter  
<http://www.ifs-essen.de/index.php?id=207>

“Pädagogik der Autonomie in Pflege und Betreuung“

Leitung der Jahrestagung der Paulo Freire-Kooperation Deutschland  
Vom 05. bis 07.09.2008 an der KH NRW, Abt. Köln  
[www.freire-info.eu](http://www.freire-info.eu)

„Multiinstitutionsfamilien“  
Tagung aller Beratungsstellen der Stadt Düsseldorf  
02.09.2008 in Düsseldorf

„Systemische Forschung in Therapie, Pädagogik und Organisationsentwicklung“ Forschungstagung der DGSF (Deutsche Gesellschaft für Systemische Familientherapie) und SG (Systemische Gesellschaft) vom 05. bis 07.03.2008 in Heidelberg

<http://www.dgsf.org/presse/pressemitteilungen/systemische-forschung-in-therapiepaedagogik-und-organisationsentwicklung/?searchterm=Fachtagung%20Heidelberg>

„Auch in Zukunft: Gut beraten!“ Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Beratung (DGfB) vom 23./24. November 2007 in Mainz  
Beitrag: Beratung im Kontext von „Alter, Krankheit und Pflege“ auch in Zukunft: gut beraten:

1. Zur Entwicklungsgeschichte von Beratung in Pflege und Betreuung.
2. Alter als gesellschaftliche Herausforderung und die gesetzlichen Rahmungen von Beratung.
3. Ausblicke in die Zukunft von Beratung in diesem Feld.

Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie; Systemische Wege in einer Welt der Veränderung in



Neu Ulm vom 10. bis 13.10.2007

<http://www.dgsf.org/dgsf/jahrestagung/bericht-von-der-7-wissenschaftlichenjahrestagung-der-dgsf-in-neu-ulm/Beraterforum>

„Quo vadis Prävention?“

Die systemische Sicht auf Prävention am 6.02.2007 in Haus Stapellage, Detmold

## **Forschung**

### **Wissenschaftliche Begleitung im DIP ( Deutsches Institut für angewandte Pflege):**

Projekt: Ede II. Minden  
2009-2011

Beratungsangebote bei Demenz

#### **Entlastungsprogramm bei Demenz - EDe II**

Optimierung der Unterstützung für **nicht erheblich pflegebedürftige** Demenzkranke und ihre Angehörigen im Kreis Minden-Lübbecke mit besonderer Berücksichtigung pflegepräventiver Ansätze. Die Bedeutung präventiver Unterstützungsstrategien für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz ist unumstritten. Nach bisherigem Leistungsrecht war das Vorliegen der Pflegestufe I, II oder III Voraussetzung um Leistungen nach SGB XI beanspruchen zu können. Durch das Gesetz zur strukturellen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung haben erstmalig Personen der Pflegestufe 0 mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz einen Anspruch auf Leistungen nach § 45b SGB XI.

Ziel des Modellvorhabens EDe II ist eine frühzeitige Unterstützung von demenzerkrankten Menschen der Pflegestufe 0 und Entlastung der pflegenden Angehörigen. Zudem sollen Aussagen zur Akzeptanz und zur Ausgestaltung der Leistungen nach § 45b SGB XI für die genannte Zielgruppe gemacht werden.

EDe II schließt damit mit veränderter Zielgruppe konzeptionell an das Modellvorhaben EDe I an. Die unterstützenden und entlastenden Maßnahmen müssen in EDe II neben den pflegenden Angehörigen auch direkt die demenzerkrankten Menschen selbst in den Blick nehmen. Das macht zusätzliche Beratungsschwerpunkte hinsichtlich Ressourcenorientierung, Partizipation und Bewältigung erforderlich.

Projekt: Ede I Minden  
2007 bis 2008

Kooperationspartner: Schulung von Gesundheitsberaterinnen für den ambulanten Beratungseinsatz mit Angehörigen von demenzerkrankten Menschen

<http://www.projekt-ed.de/ede/ede-entlastung-bei-demenz.php>

#### **Entlastungsprogramm bei Demenz - EDe I**

Optimierung der Unterstützung für Demenzkranke und ihre Angehörigen im Kreis Minden-Lübbecke mit besonderer Berücksichtigung pflegepräventiver Ansätze.

Trotz hoher Belastungen pflegender Angehöriger demenzerkrankter Menschen werden die Mittel, die durch die Pflegeversicherung zu deren Entlastung zur Verfügung stehen, nur in geringem Maße genutzt. Ziel des Projekts „Entlastungsprogramm bei Demenz“ ist ein effektiver Einsatz dieser Mittel zur Unterstützung und Entlastung demenzerkrankter Menschen und ihrer Angehörigen.

Für die Teilnahme am Projekt konnten 320 Familien gewonnen werden, in denen demenzerkrankte Menschen gepflegt werden. Sie werden von September 2007 bis Januar 2009 beraten, geschult und begleitet. Im Zentrum der praktischen Projektarbeit stehen dafür neun GesundheitsberaterInnen, Pflegefachkräfte, die für ihre Aufgaben speziell qualifiziert wurden.

Zugehende Beratungen auf der Basis eines edv-gestützten Assessments, ein zielgruppenspezifischer Beratungsansatz und begleitende Fallkonferenzen sind wesentliche Bestandteile des Projekts. Mit

diesen innovativen Hilfen und am individuellen Bedarf orientiert werden regionale Unterstützungsangebote, Leistungen der Pflegeversicherung und informelle Hilfen miteinander verknüpft. Schwerpunkte liegen unter anderem auf der Entlastung der Angehörigen durch zeitliche Freiräume und die Teilnahme an Pflegekursen

### **Marte Meo: aus eigener Kraft:** Forschungsprojekt der KH NRW „MarteMeo in Pflege und Betreuung“ 2006-2007

Die Verbesserung der Qualität von Betreuung und Pflege  
Entwicklung eines Evaluations-Instrumentes und Implementierung von Marte Meo in die Fort- und Weiterbildung von MitarbeiterInnen in Betreuung und Pflege  
Dieses Projekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Haus St. Josef, Kerpen durchgeführt.

Für die Qualitätssteigerung in Pflege und Betreuung werden zunehmend neue Optimierungsstrategien notwendig. In vielen Untersuchungen kann nachgewiesen werden, wie wichtig die Lebenszufriedenheit des Bewohners/Patienten/Klienten für ihre Lebensqualität ihrer selbst und der Angehörigen ist. Im Bedürfnismanagement suchen Professionelle nach neuen Wegen; viele Strategien bieten sich an, die aber im Einzelnen selten auf ihre Wirksamkeit hin beforscht sind.

- Eine auf Interaktion angelegte hoch differenzierte Methode der Steigerung der Lebenszufriedenheit und -qualität wurde mit multiprofessionellen Fachkräften erprobt und dabei auf die Wirksamkeit hin erforscht.
- Der Beitrag zur Qualitätssteigerung ist dabei deutlich geworden und die Wirksamkeit der Methode als Beitrag zur Mitarbeiterschulung wurde evaluiert.
- Konkret sollten Fachleute im Bereich Pflege/Betreuung und im Bereich der sozialpädagogischen Intervention und Begleitung eingeführt, geschult und begleitet werden.
- Es galt ein Evaluationsinstrument zu entwickeln und dieses Instrument sowie die Ergebnisse zu veröffentlichen.

Die MarteMeo-Methode ist ursprünglich in den 70er Jahren von Maria Aarts in den Niederlanden entwickelt und mittlerweile in 29 Ländern weltweit verbreitet. Bei uns in der BRD hat sie in die stationären und ambulanten Dienste als Video-Home-Training an Bekanntheit gewonnen. Über die Wirkung dieses Instrumentes gibt es Vermutungen, Beobachtungen überwältigender Art, weniger aber finden wir im wissenschaftlichen Diskurs halt gebendes Material der Wirksamkeitsmessung. Im Bereich des öffentlichen Gesundheitswesens hat MarteMeo in die dänische Gesundheitsversorgung bereits in den 90er Jahren Eingang gefunden. Dort wird dieses Verfahren genutzt, um genauer zu beobachten, zu analysieren, zu intervenieren und um positive Entwicklungsprozesse anzuregen. Es geht um die präzise Beobachtung der Interaktion von Menschen in helfenden Beziehungen und die Analyse der Abläufe der Interaktionen mit Hilfe von Videoclips. MarteMeo unterstützt die Entwicklungen von menschlichen Beziehungen durch Kommunikation.

### **HOT: Forschung und Entwicklung des Haushaltsorganisationstrainings**

Im Rahmen der Armutsprävention in Familienhaushalten unterstützte das Bundesfamilienministerium die Konzeptentwicklung zur Verbesserung der Lebenssituation von Familien in prekären Lebenssituationen. In Zusammenarbeit mit der Hochschule Niederrhein (Prof. Dr. Stefanie Bödeker) und dem Deutschen Caritasverband wurde HOT als systemisch-sozialarbeiterisches Interventionskonzept zwischen 1999 und 2002 beforscht und entwickelt.

### **Veröffentlichungen Prof. Dr. Jörg Baur**

- Baur, J. (2010). Neurowissenschaften und Supervision - ein Überblick. In W. Knopf & I. Walther (Hrsg.). Beratung mit Hirn. Neurowissenschaftliche Erkenntnisse für die Praxis von Supervision und Coaching, (11-37). Wien: Fakultas Universitätsverlag.
- Baur, J. (2010). Neurosciences and Supervision - an Overview. In W. Kopf & I. Walther (Hrsg.). Beratung mit Hirn. Neurowissenschaftliche Erkenntnisse für die Praxis von Supervision und Coaching, (38-61). Wien: Fakultas Universitätsverlag.
- Baur, J. (2009). Supervision als neurowissenschaftlich inspirierter Lehr-Lernprozess: Facetten einer „gehirngerechten“ Supervision. In R. Hanswille (Hrsg.). *Systemische Hirngespinnste*.

*Neurobiologische Impulse für die systemische Theorie und Praxis*, (207-228). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Baur, J. (2009). Kooperationsmanagement: Führungspersönlichkeit und kooperative Kompetenz in intra- und interorganisationalen Kooperationssystemen. In U. Deller & R. Krockauer (Hrsg.). *Kooperationsmanagement*. Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Baur, J., Krapohl, L., Nemann, M. & Berker, P. (Hrsg.) (2008). *Supervision in Bewegung. Ansichten – Aussichten*. Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Baur, J. (2008). Arbeitswelten und Bildungslandschaften im Umbruch. Auswirkungen auf Kompetenzprofile in der Supervisionsausbildung. In L. Krapohl, M. Nemann, J. Baur & P. Berker (Hrsg.). *Supervision in Bewegung. Ansichten – Aussichten*, (47-62). Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Baur, J. & Krapohl, L. (2008). Supervision studieren?! Der Masterstudiengang der Katholischen Fachhochschule Nordrhein Westfalens und des Bistums Münster. In L. Krapohl, M. Nemann, J. Baur & P. Berker (Hrsg.). *Supervision in Bewegung. Ansichten – Aussichten*, (17-34). Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Baur, J. & Janssen, A. (2008). Ein Forschungsbeitrag zur Kompetenzdebatte: Konstruktion und Evaluation des Kompetenzprofils des Masterstudiengangs Supervision der Katholischen Fachhochschule Nordrhein Westfalen und des Bistums Münster. In L. Krapohl, M. Nemann, J. Baur & P. Berker (Hrsg.). *Supervision in Bewegung. Ansichten – Aussichten*, (63-80). Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Baur, J., Blumenberg, F.-J. & Engel, E. (2004). Implementation und Evaluation Sozialer Gruppenarbeit / Sozialer Trainingskurse mit verhaltensauffälligen / delinquenten Jugendlichen. In *AFET (Hrsg.). Heft Nr. 62. Hannover*.
- Baur, J., Blumenberg, F.-J. & Engel, E. (2004). Erziehungshilfen in der Diskussion: Implementation und Evaluation Sozialer Gruppenarbeit / Sozialer Trainingskurse mit verhaltensauffälligen / delinquenten Jugendlichen. In: *AFET - Arbeitsgemeinschaft für Erziehungshilfe. Mitgliederrundbrief Nr. 1-2, S. 55-59*.
- Baur, J. & Käsehagen-Schwehn (2004): Jenseits von "Sonntagsreden": Wie kooperative Prozesse gemeinsam initiiert werden können. In J. M. Fegert & C. Schrapper (Hrsg.). *Kooperation Jugendhilfe Jugendpsychiatrie*, (577-582). Weinheim: Beltz
- Baur, J. & Blumenberg, F.-J. (2004). Soziale Gruppenarbeit als Hilfe zur Erziehung – eine weithin unterschätzte Leistung der Jugendhilfe. In J. M. Fegert & C. Schrapper (Hrsg.). *Kooperation Jugendhilfe Jugendpsychiatrie*, (125-134). Weinheim: Beltz
- Baur, J. (2004). *Rituale - Fluch oder Rettung? Ein input aus psychologischer Sicht*. Aachen: ask.
- Baur, J., Blumenberg, F.-J. & Engel, E. (2003). *Implementation und Evaluation Sozialer Gruppenarbeit / Sozialer Trainingskurse mit verhaltensauffälligen / delinquenten Jugendlichen. Abschlussbericht*. Freiburg: WI-JHW.
- Baur, J. (2000). "Kooperation als Entwicklungsaufgabe - Wege zur Verbesserung der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie in Freiburg". In: *Jugendhilfe*, 38. Jahrgang, Heft 2/2000. S. 92 - 98.
- Baur, J. (1999). "Rückführung" als Bestandteil eines breit angelegten Kooperationskonzepts: Wie wir im Heim untergebrachte Jugendliche auf ihrem Weg beratend begleiten. In: Jugendhilfswerk Freiburg (Hrsg.). *Jahresbericht 1998/1999*, S. 34 - 35.
- Baur, J. & Blumenberg, F.-J. (1998). Systemische Beratung im Kontext Sozialer Arbeit. In: *Blätter der Wohlfahrtspflege*, 145. Jahrgang, 9 + 10/98. S. 187 - 190.
- Baur, J. (1998). Grundlagen und Gestaltungsfelder moderner Freiwilligenarbeit. In: Jugendhilfswerk Freiburg (Hrsg.). *Jungen Menschen eine Chance - 50 Jahre Jugendhilfswerk*. Freiburg. S. 69 - 73.
- Baur, J. (1997). *Kooperation Jugendhilfe und Schule - Ein Lehrerberatungskonzept zur Integration verhaltensauffälliger Schülerinnen und Schüler in Grund- und Hauptschulen*. Universitätsverlag

Winter. Heidelberg.

- Baur, J. (1996). Integration verhaltensauffälliger Schüler in Grund- und Hauptschulen. In: *Jugendhilfe*, 35. Jahrgang, Heft 1/1997. S. 44 - 49.
- Baur, J. (1996). Nicht in Sonderschulen abschieben! Unterstützung der Integration verhaltensauffälliger SchülerInnen in Grund- und Hauptschulen Südbadens. In: *Durchblick*, 2/97. S. 34 - 36.
- Baur, J. (1996). Aktivierung von Ressourcen im sozialen Feld am Beispiel einer handlungsorientierten Qualifizierung des sozialpädagogischen Bereichs einer Gesamtschule. In: *Unsere Jugend*, Heft 2/1996. S. 68 - 73.
- Baur, J. & Herkert, G. (1993). Erzieher sein ein Leben lang - vom Umgang mit Zeit. In: Verein von Erziehern gefährdeter Jugend in Deutschland - VEGJD (Hrsg.). Dokumentation der Internationalen Tagung: "Erlebnis, Wandel, Risiko - Erziehen zwischen gestern und morgen. Selent, S. 42 - 44.

Köln, im November 2014

gez. Prof<sup>in</sup> Dr. Renate Zwicker-Pelzer